

Ercheint jeden Hochtag nachmittags 5 Uhr für den folgenden Tag.  
Anzeigen-Entnahme erfolgt bis mittags 1 Uhr.  
Inserate kost. die 6-gesp. Zeitzeile 20 Pf., kleine Anzeigen 15 Pf.,  
die Restameise 50 Pf. Für die Aufnahme an bestimmter Stelle wird  
keine Garantie übernommen. Annahmestellen: letzte Seite.

Sächsische

Bezugsgebühr:  
durch die Post bezogen . . . . . 1.80  
besgl. frei ins Haus geliefert . . . . . 2.22  
durch Boten frei ins Haus geliefert . . . . . 2.—  
bei Abholung in der Expedition . . . . . 1.60

# Vorzeitung und Elbgaupresse

**Amtsblatt** für die Kgl. Amtshauptmannschaften Dresden-Altstadt u. -Neustadt, das Kgl. Amtsgericht Dresden,  
für die Kgl. Superintendentur Dresden II, die Kgl. Forstrentämter Dresden, Moritzburg und

für die Gemeinden:

**Blasewitz, Laubegast, Colkewitz, Dobritz, Wachwitz, Niederpöritz, Hosterwitz, Pillnitz, Weissig, Schönfeld, Leubnitz-Neuostra.**  
**Publikations-Organ und Lokal-Anzeiger** für Coschwitz, Rochwitz, Weisser Hirsch, Büblau, die Lössnitzgemeinden, Dresden-Striesen und Neugruna.

Beilagen: „Illustr. Unterhaltungsblatt“, „Nach Feierabend“, „Frauen-Korrespondenz“, „Garten- u. Kinstergarten“, „Garten- u. Gartenwirtschaft“, „Fremden- u. Kurliste“.  
Druck- und Verlagsort: Elbgaupresse-Verlagsgesellschaft Dresden II, Moritzburger Str. 609. • Druck und Verlag: Elbgaupresse-Verlagsgesellschaft Dresden II, Moritzburger Str. 609. • Telegramm-Adresse: Elbgaupresse Dresden II.

Nr. 38.

Donnerstag, den 15. Februar 1912.

74. Jahrg.

Redaktionschluss: 1 Uhr Mittags.

Sprechstunde der Redaktion: 4—5 Uhr Nachmittags.

Geschäften in redaktionellen Angelegenheiten sind nicht an den  
Redakteur persönlich, sondern ausschließlich an die Redaktion zu  
adressieren.

## Neue Ereignisse.

— Kaiser Wilhelm konfertierte am Dienstag mit dem Reichskanzler.  
— Das französische „Journal officiel“ veröffentlicht heute Mittwoch das Gesetz, wodurch das deutsch-französische Abkommen vom 4. Novbr. v. J. betr. die Abgrenzung der beiderseitigen Besitzungen in Äquatorialafrika gebilligt wird.  
— Der Reichstag vertagte sich gestern auf heute Mittwoch zur Vornahme der Präsidentenwahl.  
— Der Vorstand der natlib. Partei in Magdeburg fordert unter Protest gegen das taktische Verhalten der Reichstagsfraktion die sofortige Einberufung des Zentralvorstandes.  
— Hr. von Hertling, der neue bayerische Ministerpräsident, ist zur Audienz beim Kaiser und zur Verabschiedung vor der Fraktion in Berlin eingetroffen.  
— Der deutsche Plantagenbesitzer Hans Angelmann in Mexiko ist von mexikanischen Banditen ermordet worden.  
— Der Lord Geheimnisbewahrer Carl Carrington ist zurückgetreten. Der Marquis of Crewe, zugleich Staatssekretär für Indien, hat sein Ressort mit übernommen.  
— Die Italiener schlugen nach italienischen Berichten türkisch-arabische Angriffe bei Derna und Tobruk zurück.

## Die Entwicklung der Präsidialkrise.

Der augenblickliche Zustand der Krise des Reichstags könnte beinahe komisch anmuten, wenn er nicht so fäglich wäre, um so mehr, wenn man die Geschichte des Reichstagspräsidiums ein wenig durchblättert.  
Man kann darin fünf verschiedene Phasen feststellen, denen jetzt mit dem Eintritt eines Sozialdemokraten in die Leitung des Reichsparlaments eine sechste folgt.  
Die erste neun Jahre umfassende Epoche stand unter der Leitung national-liberaler Präsidenten. Der erste war der „geborene“ Präsident und spätere Reichsgerichts-Präsident Dr. Simson, der bereits 1849 der Deputation angehört, die König Friedrich Wilhelm IV. die deutsche Krone vergeblich antrug; 21 Jahre später führte er die Deputation wiederum, die König Wilhelm I. am 18. Dezember 1870 namens des norddeutschen Reichstages zur Annahme der Kaiserwürde aufforderte. Simson wurde dann von Kaiser Friedrich geädelt. Ihm folgte in der Präsidialschafft des Reichstages der national-liberale Berliner Oberbürgermeister von Forckenbeck. Den beiden National-liberalen folgte die freikonser-vative Ära. Zunächst wurde der Oberpräsident von Schlesien, Theodor v. Seidewitz und nach ihm Graf Arnim von Boitzenburg Reichstagspräsident, der merkwürdigerweise im schlesischen Oberpräsidium sein Vorgänger gewesen war.  
Die dritte, konservative Periode des Reichstagspräsidiums eröffnete der aus Raumburg gebürtige, spätere preussische Kultusminister von Gohler, dem sich der märkische Rittergutsbesitzer Staatsratsmitglied von Levetzow angeschlossen. Diesem folgte der Magdeburger Oberpräsident und spätere Minister des preussischen Königsbesatzes von Wedel-Piesdorf. Nach ihm über-

nahm Herr von Levetzow noch einmal die Präsidentenwürde, legte sie jedoch nieder, als der Reichstag anno 1895 dem Fürsten Bismarck den Glückwunsch zum 80. Geburtstag verteilte.  
Dann kam das Zentrum an die Reihe, zunächst der Großgrundbesitzer von Buol-Berenberg und nach ihm der schlesische Magnat Graf von Ballestrem, dem es beschieden war, volle neun Jahre die Präsidialgeschäfte zu leiten.  
Die fünfte Präsidialepoche begann mit der Block-ära des Fürsten Bülow, die den Oberpräsidenten und Majoratsherren Grafen Udo zu Stolberg-Bernigrode mit dem Präsidium betraute. Nach dessen Tode übernahm der Rittergutsbesitzer, Vorsitzende des Deutschen Landwirtschaftsrats, Graf Schwerin-Löwitz die Leitung der Geschäfte.  
Wie es nun werden soll, nachdem die Gruppierung des neuen Reichstages infolge der verkehrten Politik des Liberalismus eine so andere geworden ist, ist noch nicht zu erkennen. Jedenfalls ist durch die erstmalige Wahl eines Sozialdemokraten, des Redakteurs Scheidemann, zum Vizepräsidenten eine völlig neue und von allen bisherigen verschiedene Phase eröffnet. Außer ihm war noch als 1. Präsident Dr. Spahn vom Zentrum gewählt und als 2. Vizepräsident der national-liberale Prof. Paasche, der bereits früher im Bülowblock Vizepräsident gewesen war.  
Nun hat aber Dr. Spahn noch am Montag abend seine Rücktrittserklärung in wenigen Zeilen, ohne Angabe von Gründen, dem Reichstagsbüro zugehen lassen, ohne sich umstimmen zu lassen von sozialdemokratischer Seite, wie dies dem „Tag“ zufolge tatsächlich versucht worden war.  
Die Vermutung, daß die Berufung des Freiherrn von Hertling auf den bayerischen Ministerpräsidentenposten den Anlaß zu Dr. Spahns Entschluß gegeben habe, ist

## Kunst, Wissenschaft, Musik, Vorträge und Veranstaltungen.

\* Mitteilung aus dem Bureau der Kgl. Hoftheater. Im Opernhaus wird Freitag, den 16. Februar, Richard Wagners „Tristan und Isolde“ aufgeführt. Die Besetzung ist die folgende: Tristan: Herr von Bary, König Marke: Herr Perron, Isolde: Frau Wittich, Kurwenal: Herr Soomer, Melot: Herr Trede, Brangäne: Frau Bender-Schäfer, Junger Seemann: Herr Rüdiger, Steuermann: Herr Büffel, Hirt: Herr Rüdiger. — Im Schauspielhaus geht Freitag, den 16. Februar, das Drama „Der Peter“ von Otto Erlar auf königlichen Befehl in Szene. Den Jar Peter spielt Herr Rechner, den Alexei Herr Biede, den Menschikoff Herr Becker, die Katharina Frau Körner. — Es wird besonders darauf hingewiesen, daß die zweite Gastspielvorstellung des Kaiserlich Russischen Balletts heute, Mittwoch, bereits um 7 Uhr beginnt. — Wegen Unpäßlichkeit der Frau Behrens-Bichtenegg wird die für morgen angekündigte Aufführung der Komödie „Der große Lote“ abgesetzt werden. Es geht dafür Gerh. Hauptmanns Nocturnus „Eiga“ mit Frau Körner in der Titelrolle in Szene. Anfang halb 8 Uhr.  
\* Residenztheater. Donnerstag wird die Operette „Die kleine Freundin“ gegeben. Freitag und Sonntag finden Wiederholungen der beifällig aufgenommenen Operette „Der unsterbliche Lump“ statt. Sonnabend wird die Posse „Polnische Wirtschaft“ aufgeführt. Sonntag findet die letzte Sonntags-Aufführung des Weihnachtsmärchens „Der Edelweiskönig“ statt und wird dasselbe dann nur noch Mittwochs und Sonnabends gegeben.  
\* Ueber den Parseval-Luftballon sprach vorgestern abend in einer Vortragsversammlung des Kgl. Sächs. Vereins für Luftschiffahrt in der Aula der Technischen Hochschule Herr Ingenieur Schubert von der Parseval-Luftbaugesellschaft. Der Redner wies zu-

nächst auf die bedeutenden Fortschritte auf dem Gebiete der Luftschiffahrt seit dem Jahre 1906 hin, gab dann eine Biographie des Majors Parseval, nach dem bekanntlich der von ihm erfindene Motorballon benannt worden ist. Parseval wollte in erster Linie ein lenkbares Luftschiff konstruieren, das bezüglich der Landungs- und Transportfähigkeit dieselben Eigenschaften haben sollte wie jeder Freiballon. Der Redner führte hierauf eine Anzahl Lichtbilder vor, durch welche die innere Einrichtung der Parsevalballons veranschaulicht wurde. Auch berührte der Redner eingehend den Unterschied zwischen Freiballon und Motorballon. Besonders betonte er, daß es möglich sei, den Parsevalballon im Freien zu füllen, was besonders im Kriege notwendig ist. Zu diesem Zwecke werde in Flaschen komprimiertes Wasserstoffgas mitgeführt. Zum Schluß verbreitete sich der Redner über mehrere Fahrten mit den verschiedenen Ballons nach dem Parsevalsystem, um auch mehrere vortreffliche photographische Aufnahmen von Landschaften usw. aus der Gondel des Ballons vorzuführen. Der neueste und größte Parsevalballon „P. 11“, der 10 000 Kubikmeter Gas aufnehmen kann und der für die preussische Militärverwaltung bestimmt ist, hat vor einigen Tagen seine offizielle Geschwindigkeitsfahrt angetreten und hierbei 18,4 Meter Schnelligkeit erzielt. Da nur 16 Meter garantiert waren, kann dies als eine recht gute Leistung bezeichnet werden. Gegenwärtig befinden sich wiederum zwei Parsevalballons im Bau.  
\* Von der Leipziger Handelshochschule. Der Senat der Handelshochschule zu Leipzig hat an Stelle des nächsten Ostern in Pension tretenden Studiendirektors Hofrat Prof. Randt den bisherigen Stellvertreter desselben, Herrn Prof. Dr. Abler, auf die nächste Amtsperiode bis zum 30. September 1914 zum Studiendirektor und zum Mitglied des Senats und zum stellvert. Studiendirektor Rechtsanwalt Prof. Dr. Wörner gewählt. Im Direktorat der Leipziger Handelshochschule ist der Prorektor des Realgymnasiums in Minden Prof. Dr. Lorenz zum Nachfolger Hofrat Randts bestimmt worden.

\* Die diesjährige Große Berliner Kunstausstellung, die unter Leitung des Malers Max Schlichting stattfindet, wird als besonderen Anziehungspunkt eine Sammlung deutscher Städtebilder in einem der Hauptjale vereinigen. Im Gegensatz zur vorjährigen Ausstellung, die eine retrospektive Abteilung in großem Umfang aufwies, sollen in diesem Jahre die ganzen Räume der zeitgenössischen Kunst gewidmet sein und eine besonders starke Vertretung der modernen Malerei aus ganz Deutschland aufweisen. Trotzdem wird eine kleine ausgewählte Sammlung über die Kunst des Auslandes informiert, und dabei sind gerade solche in ihrem Lande anerkannte Meister herangezogen worden, deren Werke in Deutschland weniger bekannt sind.  
\* Anhaltinische Jubiläums-Ausstellung. Eine vaterländische Ausstellung wird in Dessau anlässlich der Siebenhundertjahrfeier unter dem Protektorat des Herzogs Friedrich II. veranstaltet werden. Bilder und Erinnerungen an hervorragende Herrscher aus dem anhaltinischen Fürstenhaus, Urkunden, Münzen usw. sollen in geschlossenem Bilde gezeigt werden. Die Eröffnung der Ausstellung erfolgt am 29. April, dem Geburtstag des verstorbenen Herzogs Friedrich I.  
\* Die Frankfurter Universität. Die Ministerialkommission, die vor 8 Tagen von den Universitäts-Einrichtungen Einsicht genommen haben, haben einen sehr günstigen Eindruck gewonnen. Es soll nunmehr die Aussicht bestehen, die Frankfurter Universität am 1. April 1914 zu eröffnen, falls sich nicht noch besondere Schwierigkeiten innerhalb der oberen städtischen Behörden ergeben sollten. Ueber die Professorenfrage hört man, daß die Fakultäten mit Gutachten versehen dreifache Vorschläge machen sollen. Das Frankfurter Kuratorium hat diese Vorschläge, mit seinen Bemerkungen versehen, dem Minister zu übermitteln. Zunächst werden fünf Fakultäten in Aussicht genommen, eine juristische, eine medizinische, eine philosophische, eine naturwissenschaftliche und eine sozialwissenschaftliche.

wohl um so weniger zutreffend, als ein anderes, jüngeres Fraktionsmitglied an Stelle v. Hertlings zum Parteiführer ausersehen ist. Auch von Schwierigkeiten, die die Rechtsparteien seiner Geschäftsführung zu machen beabsichtigten, kann nach deren parlamentarischen Formen kaum die Rede sein. Sicherlich erwartete Dr. Spahn, bei der endgültigen Wahl doch keine Bestätigung zu erfahren, andererseits aber befürchtete er bei den gegenwärtigen Mehrheitsverhältnissen Meinungsverschiedenheiten, die erst recht zu einer Präsidentenkrise geführt haben würden. Vielleicht aber wollte das Zentrum nicht hinter den Konservativen zurückbleiben, die mit einem Sozialdemokraten, noch dazu mit Scheidemann, nicht in einem Präsidium sitzen wollten. Es blieb also nur noch die Linke von Wassermann bis Bebel übrig, obwohl ihre Majorität für den Anspruch auf das Gesamtpräsidium nicht ausreichte.

Aber die nationalliberale Partei hat sich anders entschlossen. In einer parteiamtlichen Mitteilung hat sie erklärt, daß sie das gewählte Präsidium vom 9. ds. als ein richtiges Geschäftspräsidium betrachtet hätte, an dem die beiden stärksten Parteien beteiligt wären. Dr. Spahns Rücktritt habe hier die Sachlage so verändert, daß die nationalliberale Partei sich nicht weiter daran beteiligen könne. Prinz Schönau-Carolath habe eine Kandidatur für den freigewordenen Posten des ersten Präsidenten abgelehnt und die Fraktion habe Herrn Prof. Pasche er sucht, das Amt des zweiten Vizepräsidenten niederzulegen. Dies ist inzwischen geschehen.

Zutreffend erscheint die Bemerkung der „Alln. Ztg.“ zu dieser Erklärung, „daß sie bei den nationalliberalen Wählern im Lande kaum Verständnis finden werde. Die Sozialdemokratie hätte den historischen Moment, an dem die Macht der Linken hätte ausgerichtet werden können, verpaßt, weil sie sich geweigert hätte, dem Kaiser zu gebeu, was des Kaisers ist. Damit hätte sie jeden Anspruch den Nationalliberalen gegenüber verwirkt. Ein Partieren mit ihr sei unmöglich gemacht. Die Fraktion der Nationalliberalen dürfe sich aber der Pflicht, den ersten Präsidenten zu stellen, nicht mehr entziehen, um so weniger, je größer die Verantwortung der Fraktion für die Wahl des sozialistischen Vizepräsidenten gewesen sei.“

Vielleicht ist nun doch den Nationalliberalen ein Einsehen gekommen, wie verkehrt ihre ganze bisherige Wahltaktik war. Vielleicht hat ihnen, wenn nicht das Wahlergebnis selbst, bei dem sie die Hauptleidtragenden waren, gerade die Präsidentenfrage die Augen geöffnet. Dann wäre die Ablehnung des Prinzen Schönau-Carolath und das Zurücktreten Pasches als Einlenken aufzufassen, als ein Geständnis, bei der Präsidentenwahl einen Mißgriff begangen zu haben. Es wäre dann nicht unmöglich, daß bis zu der endgültigen Wahl in vier Wochen eine Verständigung der bürgerlichen Parteien über die Geschäftsleitung zustande käme.

Da in diesem Falle auf den Linkenliberalismus, bezw. auf den Fortschritt nicht zu rechnen wäre, da er der Sozialdemokratie für Wahlhilfe zu stark verpflichtet ist, so müßten sich also: Konservative, Zentrum und Nationalliberale, die an sich eine starke Mehrheit haben, vereinigen, um eine wirksame Geschäftsleitung aufstellen zu können. Wir können es immer noch nicht glauben, daß sie trotzdem der Minderheit der fortschrittlichen Linken und der Sozialdemokratie das Feld überlassen könnten.

Hierüber aber dürften uns die nächsten Tage Aufklärung bringen! — Dr. B.

**Sächsische Nachrichten.**

Den 14. Februar 1912.

**Dresden.**

— Hofnachrichten. Der König begab sich gestern nachmittag vom Bahnhof Dresden-Neustadt aus zum Regimentsabend beim 32. Feldartillerie-Regiment nach Riesa und kehrte nach 11 Uhr wieder hierher zurück.

— Zur Förderung der Kirchengemeinden. Zur Förderung der Kirchengemeinden in materieller wie ideeller Hinsicht hat sich jetzt in Dresden eine Korporation unter dem Namen „Verein zur Förderung der Kirchengemeinden“ gebildet. 72 Kirchenpatrone, Rittergutsbesitzer, Geistliche, Kirchenvorstände und Vertreter von Kollaturbehörden sind ihm beigetreten. In der Gründungsversammlung sprachen Pfarrer Liebert über die Bedeutung der unangreifbaren, werbenden Kirchendörfer und Dr. jur. Böhm über das Pfarrerbefolgungsgesetz. Zum Vorsitzenden wurde Kammerherr von Carlowitz ernannt.

— Wasserwirtschaftsverband für das Königreich Sachsen. Demnächst wird zur Vertretung der sächsischen Wasserinteressen ein sächsischer Wasserwirtschaftsverband mit Sitz in Dresden gegründet werden. Der Zweck des Verbandes ist die Förderung der Wasserwirtschaft in Sachsen; Vertretung und Schutz der Wasserwirtschafts- und Rechtsinteressen der Mitglieder durch Beratung, Prüfung, Vorbereitung der Durchführung nichtstaatlicher, wasserwirtschaftlicher Maßnahmen und Untersuchungen, Versicherung gegen Wasserschäden, durch Stellungnahme zu gesetzlichen Änderungen und staatlichen Plänen wirtschaftlicher Art, Vermittelung zwischen Beteiligten und Behörden, Eingaben an Behörden, Anträge, usw., Veröffentlichungen in der Presse, Einrichtung einer Geschäftsstelle, zugleich Auskunftsstelle in wasserrechtlichen, wirtschaftlichen und technischen Angelegenheiten der Mitglieder (Streitigkeiten, Wasserbauten, Wasserkräftnutzung, Wasserversorgung und Entwässerung, Ab-

wasserbeseitigung, Talsperren, Regulierungen, Hochwassererschub.) Die Mitgliedschaft können alle Wasserkraftbesitzer, Wasserinteressenten, wirtschaftliche Vereine, Handelskammer, Gemeinden Sachsens und Einzelpersonen erwerben.

— In der heutigen Ziehung der 3. Klasse der 162. Rgl. Sächs. Bundeslotterie fielen auf die Nummer 107 317 20 000 Mark in die Kollektion von Alex. Hessel, Dresden, Weiße Gasse 1.

— Abgang des Eiseises. In den zeitigen Morgenstunden des gestrigen Tages ist unterhalb der Marienbrücke der Ausbruch der Eisdecke und deren Abschwimmen erfolgt. Die Elbe ist von dort aus völlig eisfrei, so daß bei „Onkel Toms Hütte“ und im „Wiesener Winkel“ der Fährbetrieb ungehindert stattfinden konnte. Gestern nachmittag gegen 2 Uhr begannen sich auch die Eisfelder oberhalb der genannten Brücke zu lösen, so daß größere Wasserflächen sichtbar wurden. Vor der Friedrich-August-Brücke hält das Eis vorläufig noch Stand. Es wird jedoch bei eintretendem Wasserrückgang ein Geben der Decke auch hier sehr bald stattfinden.

— Besinnungslos aufgefunden wurde gestern abend gegen 8 Uhr ein ca. 20 Jahre altes Mädchen auf dem Bismarckplatz. Neben ihr auf dem Boden lag eine mit 4 Patronen geladene Browningpistole, aus der jedoch ein Schuß nicht abgefeuert worden war. Die Besinnungslose wurde zunächst nach einer Bank und von da nach der nächsten Stadtbezirkswache gebracht, wo ein herbei gerufener Arzt Vergiftung feststellte. Die Bedauernswerte wurde dann ins Johannstädter Krankenhaus überführt, wo sie gegenwärtig noch besinnungslos ist. Nach bei ihr vorgefundenen Briefen scheint das Mädchen aus Berlin zu stammen und den Selbstmordversuch infolge von unglücklicher Liebe ausgeführt zu haben.

**Striesen.**

— Einen religiösen Vortrag über „Willensfreiheit“ wird Herr Pastor Freiesleben am Donnerstag, den 15. Februar, abends 7/9 Uhr im Kirchgemeindehaus der Erlöser-Parochie, Wartburgstraße 5, halten. Eintritt frei für jedermann.

— Vesper in der Versöhnungskirche (Schandauer-Strasse), Donnerstag, den 15. Februar, abds. halb 8 Uhr. Programm: F. Mendelssohn, Sonate F-moll für Orgel, Hans Huber, Präludium und Fuge Es-moll für Orgel, Beethoven, „Pittin“ und S. Wolf, „Herr, schide, was du willst“ für Alt-Solo, Solokvartette von Gösler, Koch, A. Becker; F. Mendelssohn, Motette op. 39 Nr. 2 für Frauenchor und Orgel. Mitwirkende: Damen Maifel und Reumann, Herren Bröll und Robertson (Quartett), Herr Kantor Stier (Orgel), der Kirchenchor der Versöhnungskirche, Leitung Herr Kantor Stier.

**Tolkewitz.**

— Gemeinderatsitzung, 12./2. Vor: Herr Gemeindevorstand Arnold. Zunächst wurde von verschiedenen wichtigeren Registranten-Eingängen Kenntnis genommen. Punkt 1 der Tagesordnung, Beratung des Bauordnungsentwurfs, wurde von der Tagesordnung abgesetzt. Punkt 2. Einverleibungs-Bedingungen betr. Die im Druck vorliegenden neubearbeiteten Bedingungen werden nochmals durchberaten und abgeändert bez. ergänzt. Wegen einiger Bedingungen sollen noch Ermittlungen angestellt werden. 3. wurde beschlossen, auf dem Areal vor dem Grundstück Dresdner Straße 42 mit möglichster Beschleunigung eine Straßenbahnwarte zu errichten. Der Straßenbahnmast an der Haltestelle „Wasserwerk“ soll nach Zuführung der Straßenbahndirektion verlegt werden. In geheimer Sitzung wurde noch in einer Sparkassenangelegenheit Beschluß gefaßt, ferner wurde die Wahl des Hrn. Wittig zum Steigerzugführer bestätigt.

**Laubegast.**

— Die erste ordentl. Hauptversammlung des Spar- und Bauvereins Laubegast und Umg., E. G. m. b. H., fand am vorigen Sonntag im „Goldnen Anker“ hier unter Leitung des Aufsichtsratsvorsitzenden Hrn. Tittel statt und war von 60 Mitgliedern besucht. Der Vorstand Herr Schubert erstattete den Bericht über das Geschäftsjahr, das am 31. Dez. 1911 schloß, indem er einen Rückblick über die Entwicklung der Genossenschaft von ihrer Gründung an, sowie über die in dieser Zeit geleistete Arbeit und ihre Erfolge gab. Hierauf wurde vom Kassierer Hrn. Kirb die Bilanz vorgelegt. Nach einigen allgemeinen Erklärungen des Kassierers über die Massenverwaltung, die von den vom Aufsichtsrat bestellten Revisoren in bester Ordnung befunden worden ist, wurde ersterem Entlastung erteilt, was auch gegenüber der Amtsführung des Gesamtverbandes und des Aufsichtsrates geschah. Von einer Gewinnverteilung wurde (wegen der kurzen Frist) abgesehen. An Stelle des bisherigen 2. Vorsitzenden Herrn Verbandssekretärs Kluge-Dresden, der wegen Krankheit sein Amt niederlegte, wurde Herr Betriebsleiter B. Bahn-Tolkewitz gewählt. Außerdem wurden die Herren Kaufmann Schlamback und John als 2. Schriftführer resp. 2. Kassierer gewählt. Ferner wurden die jahungsmäßig auscheidenden Aufsichtsratsmitglieder Herren Tittel, Koch und Bruner wiedergewählt. Nachdem man noch über einige Anträge Beschluß gefaßt und verschiedene wichtige Angelegenheiten erörtert hatte, war die ziemlich umfangreiche Tagesordnung erledigt. Im Anschluß hieran sei zugleich auf die nächste gemeinsame Vorstands- und Aufsichtsratsitzung am Sonnabend den 17. Februar im Ratskeller zu Laubegast hingewiesen, die auch jedes Mitglied besuchen kann.

**Weiße.**  
— Unfall. Der bei dem Gutbesitzer Jähnichen bedienstete Knecht Richard Bär erlitt beim Ausladen eines Eisenstammes einen bedeutenden Unfall. Der Stamm lag an einem steilen Wiesenabhang und kam bei einer Schiebung ins Rollen. Der Verletzte konnte nicht genügend ausweichen und brach das rechte Schienbein.

**Kochsche.**

— Zur Erleichterung des Zahlungsverkehrs für die hiesige Einwohnerschaft ist ein Postcheckkonto beim Postschekamt Leipzig (Nr. 11286) für die Gemeindeverwaltung eröffnet worden.

**Reubnitz-Neustro.**

— In der Sitzung des Kochschulverbandes, bestehend aus den Schulgemeinden Reubnitz-Neustro, Goppeln, Gostitz, Prohlis und Reid, wurde der neuangestellte Bericht über die gemeinsame Benutzung und Unterhaltung der zu Ostern ins Leben zu rufenden Koch- und Haushaltungsschule vereinbart im Gegenseitigen von 16 Vertretern der Verbandsschulgemeinden. Den Vorsitz führte Herr Gemeindevorstand Diebold. Als stellvertretender Vorsitzender wurde Herr Ziegeleibesitzer Müller in Prohlis und als Kochlehrerin Fräulein Elisabeth Reinhardt-Dresden gewählt. Die Kochschulkasse wird vom hiesigen Gemeindevorstand verwaltet. Das Unterrichtslokal sowie der Backraum im Souterrain des Schulgebäudes sind geräumig, hell und freundlich, so daß es für die Kochschülerinnen eine Freude sein wird, darin sich betätigen zu können. Das Kochinventar wird demnächst angeschafft werden. Es sollen vier eiserne Kochherde, ein Kachelherd, sowie ein Gasofen zur Aufstellung gelangen, sodas die Mädchen Gelegenheit finden werden, die verschiedenen Arten der Deseu und deren Behandlung kennen zu lernen.

**Lodwitz.**

— Gemeinderats-Sitzung. Zunächst nahm man Kenntnis von einem Schreiben der Allg. Elektrizitätsgesellschaft in Berlin über Abtretung von Rechten und Pflichten aus dem Konzessionsvertrage an die Elbälbtale, von den eingegangenen Sitzungsberichten des Wasserwerksverbandes, von einer Verfügung der Rgl. Amtshauptmannschaft über die Zuweisung eines Tiefbauachverständigen, von einer gleichen, die ev. Gewährung von Bezirksbeihilfen zur Unterbringung Lungenkranker in Heilstätten pp. betr. Sodann wurde der Beitritt zum Verband sächsischer Sparkassen beschlossen, der Vorsitzende zum Gemeindevorstand in Leipzig abgeordnet, der Beitritt der Gemeinde zum Giroverband sächsischer Gemeinden ausgesprochen und in Erwägung darüber eingetreten, ob es nicht angängig erscheine, zur gegebenen Zeit eine Schlittenbahn an gefährlicher Stelle anzulegen. Der Vorsitzende und der Bauausschuß erhielten deshalb Auftrag, Vorschläge zu machen, auch die Haftpflichtprämie festzusetzen. Der Haushaltplan auf das Jahr 1912 wurde nach positionsweiser Beratung mit einem durch Anlagen aufzubringenden Betrage von 52 640 M. angenommen. Schließlich fand noch eine Sparkassenangelegenheit ihre Erledigung, während die übrigen Punkte öffentliches Interesse nicht berührten.

**Cotta.**

— Ungeschwomene. Gestern vormittag gegen 10 Uhr wurde von Arbeitern in der Nähe des Ausschiffungsplatzes hier selbst ein weiblicher Leichnam aus der Elbe geborgen. Die Leiche war von den Eischollen bis zur Unkenntlichkeit entstellte. Ein Signalement der Toten ließ sich deshalb nur im allgemeinen feststellen. Bis hier konnte der Name der Person noch nicht ermittelt werden.

**Stetsch.**

— Einem raffinierten Schwindel ist man dieser Tage hier auf die Spur gekommen. Vor kurzem erhielt die Witwe N. einen Brief aus einem Dresdner Hotel, in dem eine Frau Professor Dr. Dyrenfurth aus München anfragte, ob die Witwe nicht eine gute Zieh-mutter namhaft machen könnte, der ein erst mehrere Monate altes Kind gegen monatlich 25 M. und entsprechend Extravergeltung in Pflege gegeben werden könnte. De Schwiegerohn der Frau, ein in Cotta wohnender Schlosser erklärte sich zur Aufnahme bereit und begab sich in das Hotel, wo er das Kind in Empfang nahm. Als man später weil die angebliche Frau Professor zur Regelung der Angelegenheit nicht erschien, im Hotel anfragte, stellte sich her aus, daß man einer Schwindlerin zum Opfer gefallen war. Die Frau Professor war bereits spurlos verschwunden. Dennoch glückte es bald darauf, ihre Persönlichkeit festzustellen. In dem Hotel war nämlich ein Briefchen für si eingetroffen, in welchem auf einer Visitenkarte der Name eines Lehrers aus einem Nachbarorte verzeichnet und u dem ein Stelldichlein mit ihr verabredet wurde. Nunmehr ermittelte die Polizei, daß die angebliche Frau Professor Dyrenfurth aus München, die 27 Jahre alte Fried. Kaufe aus Remniz, eine frühere Schülerin des betreffenden Lehrers war, die das Kind, welches nach den Findelhaue gebracht wurde, vor einigen Monaten in Breslau geboren hatte. Sie wurde tags darauf in Strehle festgenommen.

**Possendorf.**

— Apotheke frei. Das Rgl. Ministerium de Innern hat beschlossen, die Konzession zur Fortführung de hiesigen Apotheke vom 1. Mai ab einem hierzu geeignete Bewerber für seine Person zu erteilen. Bewerbungen für bis 15. März bei der Kreisauptmannschaft Dresden einzureichen.







# Beilage zur Sächsischen Dorfzeitung und Elbgaupresse

Nr. 38.

Donnerstag, den 15. Februar 1912.

74. Jahrg.

## Sächsische Nachrichten.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

### Radebeul.

Zwei Apotheken. Seit dem im Mai 1910 erfolgten Ableben des Herrn Apotheker Georgi hat Herr Apotheker Reichelt im Auftrag der Erben die hiesige Apotheke weitergeführt. Die Konzession zum Betriebe derselben ist jetzt Herrn Oberstabs-Apotheker Barges in Dresden erteilt worden, der diese am 1. April übernehmen wird. — Die Errichtung einer zweiten Apotheke in unserm Orte wird nun auch zur Gewissheit. Die Konzession hat Herr Apotheker Richard Matthes in Dresden erhalten, der aller Voraussicht im Herbst in einem in der Nähe des "Weißen Hof" zu errichtenden Neubau die Apotheke eröffnen wird.

### Niederlöbnitz.

Der Ausschuss zur Bekämpfung der Tuberkulose im hiesigen Gemeindebezirk besteht z. B. aus nachgenannten Mitgliedern: Fräulein v. Krejschmer, Hohe Straße 15; Frau v. Windhag, Hohenzollernstraße 30; Frau Dehrl, Zillerstraße 5; Fräulein Klara Rüdiger, Johannesstraße 15; Fräulein Mary Schneider, Hohenzollernstraße 64; Schwester Gertrud, Bingerstraße 39 (Landhaus Caritas); sowie den Herren Schuldirektor Erler, Schulstraße 19; Geh. Kriegsrat Ferber, Gradsteig 56; Dr. med. Fröhmer, Langestraße 19; Gemeindevorstand Hans, Grünestraße 19; Kassierer Höfer (Kassentort), Borstraße 54; Kammerdirektor Dr. jur. Dehrl, Zillerstraße 5; Generalmajor Sachse (Vorsitzender), Hohenzollernstr. 45. Die Ausschussmitglieder nehmen Anfragen, Anmeldungen usw. gern entgegen.

### Röhschenbroda.

Der Lejevereiner zu Lindenau, der einzige im Bezirk Dresden-Neustadt, feierte am Sonntag sein 25 jähriges Bestehen. Der Gründer des Vereins, Herr Oberlehrer Hiller, ist vor zwei Jahren gestorben. Der jetzige Leiter, Herr Lehrer Ruhnert, gab einen Ueberblick über die Geschichte des Vereins, der kgl. Bezirksschulinspektor Schukat Dr. Lange entbot den Gruß der Gäste.

### Coswig.

Die hiesige Freiwillige Feuerwehr hielt am Sonntag einen gut besuchten Familienabend ab, bestehend in Konzert und Theater. Die Begrüßung der Gäste erfolgte durch Brandmeister Lehmann.

Ein Festgottesdienst fand am Sonntag unter zahlreicher Beteiligung anlässlich des 10. Stiftungsfestes des Evangelischen Arbeitervereins in der Kapelle statt. Die Predigt hielt Herr Pastor Wendler, während der Gottesdienst durch Vorträge des Jünglingsvereins verschönt wurde.

### Ottendorf-Moritzdorf.

Herr Gemeindevorstand Richter hier, dessen erste Amtsperiode 1915 abläuft, wurde schon jetzt in Anerkennung seiner verdienten Tätigkeit auf weitere sechs Jahre bis 1921 einstimmig wiedergewählt.

Bischofswerda. Das neue Seminar soll am 19. April in Gegenwart des Kultusministers Dr. Beck eingeweiht und seiner Bestimmung übergeben werden.

Wanzen. Der erste Direktor der hier im Jahre 1898 neugegründeten Industrie- und Gewerbeschule, Gewerbeschuldirektor Hugo Geiß, ist auf seinem Ruheposten im benachbarten Großpostwitz im 58. Lebensjahre gestorben.

Zittau. Um den Mangel an Arbeiterwohnungen zu beheben, beschloß das Stadterordnetenkollegium, den Rat zu ersuchen, Mittel und Wege ausfindig zu machen, daß größere städtische Grundflächen zur Errichtung von Kleinwohnungsbauten im Erbbaurecht vergeben werden können.

Leipzig. Einen Selbstmordversuch unternahm gestern früh in Leipzig-Anger-Crottendorf in der Ungerstraße ein 19jähriger vorbestrafter Arbeitsburche, als er wegen Diebstahls von zwei Kriminalbeamten in Haft genommen werden sollte. Er zog plötzlich einen Revolver hervor und schloß sich zwei Kugeln in die Brust, sodas er mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Chemnitz. In einer in der Südvorstadt gelegenen Fabrik verunglückte gestern der dort beschäftigte 26 Jahre alte Arbeiter Paul Steinert aus Oberlichtenau dadurch schwer, daß ein 200 Kilo schweres Faß über ihn hinwegrollte. Der Verunglückte transportierte mit zwei anderen Arbeitern das Faß die Treppe hinauf und in den Keller und wurde, da sie das Faß nicht erhalten konnten, von letzterem umgerissen. Der Bedauernswerte, der sofort nach dem Krankenhaus überführt wurde, hatte so schwere Verletzungen, darunter einen Schädelbruch, erlitten, daß er kurz nach seiner Einlieferung verstarb.

Burkhardttsdorf bei Chemnitz. Vorgestern früh brannte hier eine dem Kartonagenfabrikanten Krause in Chemnitz gehörige Feldscheune nieder, wobei ein Mann, der in der Scheune genächtigt hatte, den Tod fand. Die Person des bis zur Unkenntlichkeit verstümmelten Toten war noch nicht festzustellen.

Zwida u. Nach einer in der Zwida uer katholischen Kirche bekannt gegebenen bischöflichen Verordnung ist für den Bereich des Apostolischen Vikariats im Königr. Sachsen und der Apostolischen Präfectur der sächsischen Oberlausitz bestimmt worden, daß die Feste Mariä Verkündigung (25. März) und Mariä Geburt (8. September) in Zukunft nur noch in der Kirche bzw. am darauffolgenden Sonntag gefeiert werden. — Allgemeine Teilnahme wendet sich der Familie des Ingenieurs v. Resch zu. Seit dem 9. Januar d. J. wird dessen 34 Jahre alte, unverheiratete Tochter Gabriele, eine etwas hysterisch veranlagte Dame, vermißt. Die Ungewißheit über den Verbleib der Tochter brachte die Mutter aufs Krankenlager; sie erlag vor kurzem ihren Leiden. Am Sonntag nachmittag ist nun das vermißte Mädchen als Leiche in der Mulde gefunden worden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß sie einem Anfall zum Opfer fiel.

Zwida u. Ein weiblicher Leichnam wurde am Sonntag nachmittag ans Ufer der Mulde gefischt. Es handelt sich um die 34 Jahre alte, unverheiratete Gabriele von Resch, die seit dem 9. Januar ds. J. vermißt wird. Die Verunglückte war infolge ihrer überaus großen Kurzsichtigkeit in den Fluß gestürzt und ertrunken. — Die Zwida uer Warenvermittlungs-Aktien-Gesellschaft beschloß vorgestern in einer außerordentlichen Generalversammlung den Ankauf von 15 000 qm Bauland in Zwida u-Pöhlitz zur Errichtung einer Zentrale mit Verwaltungsgebäude und großem Lagerhaus und einer Dampfbäckerei.

Kirchberg. Verhängt wurde in einem hiesigen Steinbruch der Steinarbeiter Kläger durch hereinbrechen des Gestein. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, im Krankenhaus verstarb.

Kaschau. Ein Schadenfeuer richtete in der Kartfabrik von Groß große Verwüstungen an und vernichtete den gesamten wertvollen Lagerbestand. Das Feuer entstand durch einen Defekt am Dampfessel.

Plauen. In der chemischen Fabrik Adermana u. Co. in der Gustav Adolfsstraße wütete ein Großfeuer, das zum Ausbruch kam, als ein Lehrling mit dem Sieden von Parfettwachs tätig war. Infolge der vorhandenen feuergefährlichen Stoffe stand der Raum bald in Flammen. Die Feuerwehr war sofort zur Stelle und konnte den Brand auf seinen Herd beschränken. Der Lehrling wurde schwer verletzt. Ein Feuerwehrmann brach durch ein Oberfenster und wurde ebenfalls schwer verletzt. — Zur Vorbereitung der Wahl eines Oberbürgermeisters wurde von den städtischen Kollegien ein Ausschuss gebildet. — Auf der unteren oder Talbahn entgleiste der Wagen eines Güterzuges. Beide Gleise waren längere Zeit gesperrt, der Verkehr mußte durch Umsteigen aufrecht erhalten werden. — Die Ehefrau des Fabrikarbeiters Opitz in der Delsnitzer Straße, die durch völliges Siechtum idiomatisch geworden war, schnitt sich mit dem Rasiermesser ihres Mannes die Kehle durch und starb an Verblutung.

## Hausfrauenzettel.

Küchenszettel für Donnerstag, den 15. Februar. Grünkernsuppe. Schweinebraten mit Kartoffelklößen. Apfelsauce.

### Vegetarischer Küchenszettel.

Nach dem Hygienischen Kochbuch zum Gebrauch für ehen. Kurze von Dr. Lehmanns Sanatorien von Elise Stander, Weiber Kirch. Spinatpudding mit holländischem Beigut. Bohnenschnitten mit Sojabutter. Rotkraut. Spargelsalat. Rübenn. Preiselbeermus. Apfelsult mit Schlagahne.

## Landwirtschaftliches.

Bezirksobstbauverein Dresden. In der letzten Sitzung sprach Herr Lindner, Geschäftsführer des Landesobstbauvereins über die Verwendung des geringwertigen Obstes im Haushalte und in der Fabrikation. Der Vortragende führte aus, daß man unter geringwertigem Obst kleinere, unscheinbare Früchte oder solche, die dem Geschmack des großen Publikums nicht entsprechen, zu verstehen habe. Obst 2. Güte solle nicht auf den Markt gebracht, sondern im Haushalte verwendet werden. Die Herstellung von Konserven sucht Fäulnis, Gärung und Schimmelpilze zu verhüten. Man erreicht dies durch Hitze beim Sterilisieren, durch starke Wasserentziehung beim Dörren, durch Aufbewahrung in trocknen, kühlen Räumen, durch Zusatz von Zucker oder Alkohol oder durch Ängären. Weiter wurde über Sterilisieren, Marmeladen, Gelee und Fruchtjäfte gesprochen.

## Letzte Telegramme.

London, 14. Febr. Die Prinzessin Victor von Hohenlohe ist gestern im St. James-Palast gestorben.  
Paris, 14. Febr. Deputiertenkammer. Der Marineminister Delcasse führte aus: Im Jahre 1920 werde Frankreich 12 Docks für Panzerschiffe von mehr als 23 000

Tonnen haben. Der Minister wies auf die Anstrengungen Oesterreich-Ungarns, Italiens und Deutschlands hin. Die Thronrede des Deutschen Kaisers lasse erkennen, daß Deutschland, dessen Flottenprogramm ja im Jahre 1911 seinen Höhepunkt erreicht habe, im Jahre 1912 nicht nachlassen werde. Die französische Flotte müsse überall sichtbar sein und dort die Uebermacht bilden, wo die Hauptinteressen des Landes lägen. Deutschland verdanke seine Rang, dessen Erreichung man ihm nicht zugetraut habe, den Anstrengungen, die es seit erst sieben Jahren gemacht habe. Frankreich habe die Pflicht, im Interesse der nationalen Verteidigung eine ähnliche Kräftanstrengung zu machen. (Lebhafte Beifall.) Alsdann trat die Kammer in die Beratung der einzelnen Kapitel ein. Schließlich wurde der von Guéde gestellte Antrag mit 465 gegen 73 Stimmen abgelehnt. Das Flottenprogramm wurde mit 452 gegen 73 Stimmen angenommen.

Paris, 14. Febr. (Senat.) Während der Kriegsmminister Millerand die Bedeutung des französischen Flugwesens statistisch hervorhob, griff ihn der Deputierte Raymond unter Hinweis auf das deutsche Luftschiffwesen scharf an. Die Inferiorität Frankreichs dauerte an, weil es sich die Erfindungen Deutschlands nicht zunutze machte, und weil Deutschland das Fabrikationsmaterial monopolisierte. Der Kriegsmminister Millerand erklärte, die Kriegsverwaltung sei im Sinne der Autonomie des Flugwesens tätig. Hierauf wurde das Kapitel angenommen und die Sitzung aufgehoben.

### Nach Schluß der Redaktion eingetroffen:

Paris, 14. Febr. Aus Arzila wird vom 7. Febr. gemeldet: Raisuli habe dem Oberstleutnant Sylvestre und dem spanischen Konsul von Larasch Clara mitgeteilt, er könne Spanien die Ermächtigung zur Besetzung der Stadt nicht erteilen. Sie müßten die erforderliche Erlaubnis vom Sultan und vom Nachen erlangen. Sylvestre und Clara seien darauf nach Elkar zurückgekehrt. — Nach einer Meldung aus Colomb-Bekhar fand zwischen einer französischen Abteilung und der marokkanischen Räuberbande, die kürzlich Abrodura und seinen Begleiter ermordet hatte, in der Gegend von Dschebel-Dait ein Scharmüchel statt. Die Räuber flüchteten unter Zurücklassung von mehreren Toten und Verwundeten.

London, 14. Febr. Die „Times“ melden aus Peking von gestern: Die kaiserlichen Edikte haben viele Republikaner nicht befriedigt, da sie eine Anerkennung des Abkommens mit der provisorischen Regierung nicht enthalten und diese überhaupt nicht erwähnen, und da ferner die Macht auf Yuan Shikai persönlich und nicht auf eine provisorische Regierung übertragen worden sei. Die Nationalversammlung wird morgen über die Lage beraten und über die künftige Politik beschließen.

New York, 14. Febr. Gegen den Vorsitzenden des internationalen Verbandes der Brücken- und Eisenarbeiter Khan ist in Zusammenhang mit dem Dynamitanschlage in Los Angeles ein Haftbefehl erlassen worden. Auch andere Arbeiterführer sind in Anklagezustand versetzt worden.

Paris, 14. Febr. Aus Ghades wird gemeldet: Ein italienisches Torpedoboot hielt in den Gewässern von Djerba eine Fischerbark an und verlangte von der Besatzung Auskunft über die französischen Torpedoboote. Darauf segelte es wieder ab. Der Befehlshaber des französischen Panzerschiffes „Henry IV.“ sandte hierauf ein Funkentelegramm an ein französisches Schiff, von dem er vermutete, daß es in der Nähe von Djerba kreuzte.

London, 14. Februar. Die „Times“ melden aus Schanghai: Sowohl Wutingfang wie Tang Shaoqi äußerten sich sehr optimistisch über die Lage. Wutingfang befürtwortete eine Konferenz zwischen Nord und Süd.

### Verantwortlich:

für Politik und Feuilleton: Dr. R. Biesenbahl, Hagenw. für Dichtliches, Sächsisches, Sport u.: Anton Andrae, Zschopau.

### Wetterprognose der Königl. Sächs. Landeswetterwarte in Dresden.

Donnerstag, den 15. Februar 1912.  
Südostwind, teils heiter, teils neblig, kälter, trocken.

### Wasserstand der Elbe.

Datum	Wasserstand	Strom	Wind	Temperatur	Luft	Dresden
13./2.	+ 34	+ 49	- 20°	+ 70°	+ 43°	- 113°
14./2.	+ 48	+ 75	- 4	+ -	+ 57	- 124

\*) Stauwasser.

**ZAHN- Arzt Homillus**  
Dresden, Tittmannstr. 10, I.  
Ecke Augsburgerstrasse.  
Schmerzloses (612)  
Tel. 11076 Zahnziehen u. Plombieren. Tel. 11076  
Künstliche Zähne mit und ohne Platte.  
Reparaturen sofort. — Schonendste Behandlung.

Geschichtskalender.

Donnerstag, 15. Februar.

- 1763. Friede zu Hubertusburg zwischen Preußen und Oesterreich, Ende des Siebenjährigen Krieges.
1781. Gotth. Ephr. Lessing, Dichter und Kritiker, gest., Braunschweig.
1818. Fr. L. Fürst zu Hohenlohe-Ingelfingen, preussischer Feldherr, gest., bei Kosel.
1837. Wilhelm Jensen, Dichter, geb., Heiligenhafen, Holst.
1883. Fr. Graf von Tschepke, preuß. Staatsmann, gest., bei Briesen.
1903. Jos. Beek, Bariton, gest., Preshburg.
1909. Theaterbrand zu Acapulco (Mexiko), 310 Tote.

Sächsischer Landtag.

(:) Dresden, 13. Febr.

Die Zweite Kammer hatte heute wieder eine weniger umfangreiche, dagegen jedoch sehr wichtige Tagesordnung zu erledigen. Am Regierungstische wohnten den Verhandlungen Staatsminister Graf Bismarck v. Eckstädt, sowie die Ministerialdirektoren Geh. Räte Dr. Rumpelt, Dr. Schelker und Feinl, sowie der Vortragende Rat im Ministerium des Innern Geh. Regierungsrat Dr. jur. Arug von Ribba bei.

Zunächst referierte Abg. Winkler (soz.) über Kap. 62 bis 69 des Rechnungsbereichs auf die Finanzperiode 1908/09, Departement des Innern betr. Er beantragte: Die Kammer wolle beschließen: die Etatüberschreitungen bei Kap. 62, Botanischer Garten und Pflanzenphysiologische Versuchstation zu Dresden, die Summe von 4757,08 Mark, bei Kap. 63, Landwirtschaftliche Versuchstation zu Mödern, 3937,61 Mark, bei Kap. 63a, Landeswetterwarte, 5390,00 Mark, bei Kap. 64, Gewerbe- und Dampfesselaufsicht, die Summe von 8033,56 Mark, bei Kap. 65, Verdrückung von Wasserläufen sowie Wege-, Wasser- und Uferbauunterstützungen 2719,90 Mark, bei Kap. 67, Technische Deputation, 218,10 Mark und bei Kap. 69, Statistisches Landesamt, die Summe von 5275,14 Mark nachträglich zu genehmigen. Die Kammer beschloß einstimmig und ohne Debatte demgemäß.

Hierauf trat die Kammer in die allgemeine Vorberatung über das Kgl. Dekret Nr. 33 betr. den Entwurf zu einem Gesetz über die Anstaltsfürsorge an Geisteskranken ein.

Staatsminister Graf Bismarck v. Eckstädt begründete den Entwurf und verwies auf die historische Entwicklung der Irrenpflege im Königreich Sachsen. Früher habe man in erster Linie darauf Bedacht genommen, die gefährlichen Geisteskranken zu internieren, damit sie den Gemeinden keinen Schaden bringen könnten. Bald habe man jedoch dieses System in eine fürsorgliche Pflege der Geisteskranken umgewandelt. Die Landesanstalt Sonnenstein, welche kürzlich ihr 100jähr. Bestehen gefeiert habe, sei die erste derartige Anstalt in Deutschland. Deshalb sei es auch eine Pflicht der Regierung, darauf zu achten, daß sich diese Fürsorge für die Geisteskranken auch in Zukunft gesund weiter entwickle. Die Regierung habe, um diesem Ziele näher zu kommen, zwei Richtungen eingeschlagen, nämlich auch die noch nicht als gefährlich geltenden Geisteskranken in den Landesanstalten aufzunehmen, und das Anstaltswesen einheitlicher zu regeln, was für die Gemeinden eine Entlastung, für den Staat aber ein bedeutendes Opfer bedeute.

Abg. Dr. Schanz (konj.) findet es erfreulich, daß das neue Dekret eine klare Rechtslage schaffe. Allerdings würden auch die Gemeinden durch das neue Gesetz erheblich

belastet. Da jedoch die Bedürfnisse für derartige Anstalten sämtlich teurer geworden seien, so werde seine Fraktion der Erhöhung zustimmen. Er beantrage die Verweisung des Gesetzes an die Finanzdeputation A. Das Inkrafttreten des Gesetzes sei vielleicht schon am 1. Okt. 1912 möglich. Er möchte bei dieser Gelegenheit bitten, daß auch die kleineren Orte bei dem Bau derartiger Heilanstalten mit berücksichtigt werden. — Abg. Günther (fortsch. Vp.) ist mit seiner Fraktion bereit, an dem Zustandekommen des Gesetzes mitzuwirken, will sich ein näheres Eingehen auf den Gesetzentwurf für die Deputationsberatungen vorbehalten. — Abg. Mehnert (soz.) steht gleichfalls auf dem Standpunkt, daß dem Staate die Verpflichtung für die Irrenfürsorge zufalle. Er bedauere jedoch, daß das Zustandekommen des Gesetzes von den bedeutenden Opfern abhängt, die den großen Städten zugemutet würden. Der Vertrag für Chemnitz sei übrigens nur mit 3 Stimmen Mehrheit angenommen worden. Die großen Städte seien jedoch gern bereit, die Opfer zu bringen, weil sie die Gewähr hätten, daß diese wichtige Frage nunmehr endgültig geregelt sei. Obwohl die Finanzdeputation A sehr überlastet sei, halte er es doch für richtig, dieser das Dekret zu überweisen. — Abg. Dr. Löbner (natl.): Auch die nationalliberale Fraktion stelle sich freundlich zu dem Entwurf, dessen Durchführung und Neuregelung sie grundsätzlich billige. Die Frage, ob die Neuregelung die großen Opfer wert sei, sei bereits durch die Antworten der Städte erledigt, die sich zur Zahlung von über 6 Millionen Mark bereit erklärt hätten. Bezüglich der Unterbringung der Kranken siehe er auf dem Standpunkte, daß man überhaupt keine Person ohne triftigen Grund in eine Irrenanstalt einführen dürfe. — Abg. Dr. Roth (fortsch. Vp.) erucht die Regierung, darauf zu achten, daß keine Mißgriffe bei der Einbringung von Geisteskranken in die Anstalten vorkommen. — Abg. Hartmann (natl.) konstatiert, daß die Gemeinden die großen Lasten im Interesse der Sache gern tragen würden. — Abg. Schönfeld (konj.) bemerkt, daß die Erhöhung der Verpflegung für manche Gemeinden eine gewisse Härte sei, umso mehr, als auch die dem Landtage vorliegenden anderen Gemeindegesetze eine weitere Belastung der Gemeinden herbeiführen würden. Notwendig sei ein möglichst beschleunigtes Verfahren bei der Unterbringung. — Abg. Henmann (f.) tritt für die Einführung einer Versicherung für die Gemeinden ein, da diese für die Schäden, welche die Tobfuchtigen anrichten, verantwortlich gemacht werden könnten. — Abg. Wieneke (ref.) hebt hervor, daß man der Stadt Chemnitz eine sehr große Summe zugemutet habe. — Abg. Dr. Schanz (konj.) weist u. a. auf die Seelenqualen hin, die die Einzelhaft für die armen Geisteskranken bringe.

Staatsminister Graf Bismarck v. Eckstädt bemerkt, daß die Frage, ob der Staat verpflichtet sei, die Fürsorge für die Geisteskranken zu übernehmen oder nicht, für die Verabschiedung des Gesetzes keine entscheidende Rolle spielen werde, da ja gerade das Gesetz diese Frage regeln wolle. Tatsächlich hätten jedoch die Gemeinden die Verbindlichkeit zur Verpflegung der Geisteskranken. Dies entspreche auch den Motiven des Gesetzes vom Jahre 1831. Selbstverständlich bringe das neue Gesetz nicht nur dem Staate, sondern auch den Gemeinden erhebliche Opfer. Auch in Zukunft werde die Regierung an dem Grundsatze festhalten, daß Ermäßigungen der Verpflegung bei den bedürftigen Gemeinden eintreten können. Im Namen der Staatsregierung danke er für die freundliche Aufnahme des Entwurfs und die Unterstützung der Staatsregierung in dem Bestehen, die sächsische Irrenfürsorge auch in Zukunft auf der Höhe zu erhalten. (Lebhafte Zustimmung.)

Hierauf wurde das Dekret einstimmig an die Finanzdeputation A verwiesen und die Kammer trat in die Beratung der Interpellation der Abgeordneten Prodauf, Koch, Schwager ein betr. den Termin der Reichstagswahl für den 23. Wahlkreis (Blauen).

Abg. Prodauf (fortsch. Vp.) begründet die Interpellation und drückt sein Erstaunen über die Hinausschiebung des Wahltermins in Blauen aus. Nach seiner Meinung sei dies geschehen, um den Zwecken der konservativen Partei zu nützen. Der Amtshauptmann von Blauen habe wahrscheinlich erzieherisch auf die Wähler einwirken wollen und er (Redner) müsse dies als eine Annäherung zurückweisen. Der Redner regt an, die Staatsregierung möge ihren Einfluß dahin geltend machen, daß in Zukunft die Stichtwahlen im Reiche an ein und demselben Tage stattfinden.

Staatsminister Graf Bismarck v. Eckstädt bemerkt, daß die Staatsregierung eine Anweisung erlassen habe, daß die Stichtwahlen am 20. Januar stattfinden sollten, falls nicht örtliche Verhältnisse einen anderen Termin notwendig machen. In einem solchen Falle sei der 22. oder 25. Januar festgesetzt worden. Amtshauptmann Dr. Mehnert von Blauen habe erklärt, sein Wahlkreis sei sehr groß und es sei nicht möglich gewesen, bis zum 20. Januar die Wahlteilung in die Hände der Wahlkommission zu lassen. Ein wesentlicher Grund sei auch der gewesen, daß am Sonnabend in Blauen Wochenmarkt und Börse stattfände, weshalb viele Landwirte an diesem Tage nach der Stadt kämen und infolgedessen verhindert gewesen wären, ihr Wahlrecht auszuüben. Der Minister erklärte zum Schluß, daß für die Staatsregierung kein Grund vorliege, die Gründe des Wahlkommissars für die Verlegung der Stichtwahl auf den 22. Januar zu mißbilligen. Was der Abg. Prodauf als vermeintliche Gründe aufgeführt habe, das sei unbewiesen.

Abg. Müller (soz.) wendet sich gegen das ganze Regierungssystem überhaupt und bezeichnet die Amtshauptleute als absolute Nebentregeten. Er wünsch, daß die Regierung ihren Einfluß im Bundesrate dahingehend geltend mache, daß die Reichstagsstichtwahlen in Zukunft an einem Tage und zwar möglichst an einem Sonnabend stattfinden.

Abg. Dr. Jöphel (natl.) bemerkt, daß die Haltung der Regierung keinem Tadel unterliege. Die Gründe des Wahlkommissars hätten jedoch den Charakter dürftiger Ausreden. Das Uebelste an Wahlkampf sei jedoch der konservative Wahlaufbruch gewesen.

Staatsminister Graf Bismarck v. Eckstädt vermahnt sich entschieden gegen die Ausführungen des Abg. Dr. Jöphel. So lange er keine Beweise für seine Behauptungen habe, habe er auch keinen Grund, an der Wahrheit der Behauptungen des Amtshauptmanns in Blauen zu zweifeln.

Abg. Dr. Mangler (konj.) sieht keine Veranlassung, die Angaben des Wahlkommissars zu bezweifeln und die allgemeinen Behauptungen des Abg. Prodauf seien vollständig ungerichtet. Von der Erklärung des Ministers sei er vollständig befriedigt. — Nach kurzen Gegenbemerkungen der Abg. Sindermann (soz.) und Abg. Prodauf (fortsch. Vp.) erklärt Abg. Dr. Böhm (konj.): Der Abg. Prodauf habe nicht eine seiner angeführten Indizien bewiesen. Sogar die Nebenregierung habe aus dem Grabe erstehen müssen, um den armen Amtshauptmann in Blauen zu verdammen. Man habe den Konservativen bei der Wahl in Blauen den Vorwurf gemacht, sie hätten „patriotisch mit Vorbehalt“ gehandelt. Was jedoch die Nationalliberalen bei der Präsidentenwahl

Ostpreussische Sauerkirichen.

Erzählung von Käthe v. Becker.

1. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Und unvergeßliche Stunden waren das für Vater und Söhne. Fast am unvergeßlichsten und in aller Krauer mit einem Goldglanze stolzester Begeisterung umwohen, als sie unter all denen, die damals Leid trugen, auch die hohe Redenform des Reichskanzlers sahen, des treuesten und größten Dieners seines geliebten Herrn.

„Den seht euch an, Jungens! Das ist unser Bismarck, unser preussischer Bismarck! Den kann uns kein Vater, kein Sachse, kein Württemberger oder Badenser nachmachen!“

„Ja, Vater, der hat das Deutsche Reich geschaffen und uns alle zu Deutschen gemacht!“ stieß Hans Heinrich der Jüngere, der mit seinen fünfzehn Jahren schon politische Gesinnung hatte, atemlos vor Begeisterung hervor.

Und Friedrich Otto, der sich durch die Namensverwandtschaft fast wie ein werdender Bismarck fühlte, echote mit erstickter Stimme: „Hat uns alle zu Deutschen gemacht!“

Herr von Grabenthien runzelte die Stirn: „Na, ja, nebenbei. Was solch ein Mann tut, ist unbedingt gut und groß. Er hat unser Vaterland Preußen vergrößert und gehoben, ihm die richtige Stellung an der Spitze der Zivilisation und — hm — sozusagen der Welt gegeben. Ja, aus Preußen ist alles hervorgegangen, vergeht das nicht, Jungens! Der Mann war ein Preuße. Das seid ihr auch, seid es zuerst. Alle Grabenthien sind zuerst Preußen. Darin liegt, daß sie tüchtige Kerle werden. Das will ich euch nur gesagt haben.“

Und dann ging das gefährliche Thema in irgend-

einer neuen Erscheinung und einem neuen Ereignis unter, und es kam glücklicherweise zu keiner weiteren Auseinandersetzung politischer Meinungen zwischen Vater und Söhnen.

Es kam auch in den folgenden Jahren nicht zu solchen Auseinandersetzungen mehr oder minder politischer Art, denn wenn die Junkerlein auf Ferien waren, hatten sie anderes zu tun, als mit dem Vater über Deutschland und Preußentum zu streiten. Sie waren dann wirklich nur Ostpreußen, masurenische Landjungen, die mit ihren besten und stärksten Empfindungen im Heimatboden wurzelten und diesen liebten ohne jede Ueberlegung, ob er alter Ostpreußenboden oder Boden des neuen, weitumfassenden Deutschlands sei.

Das heißt, Hans Heinrich, dessen Zeugnisse von Jahr zu Jahr besser lauteten, und der ein für die Familienerfahrungen und Eigenheiten allmählich fast unheimlich wirkendes Interesse für Bücher und Wissenschaften entwickelte, begann nach und nach in der Teilnahme für Felder und Ställe, für Jagd, Fischerei, Reiterkunststücke und dergleichen echt Grabenthienische Lebensbedürfnisse und Neigungen ziemlich lässig zu werden, und als sein hergebrachtes Studienjahr sich allmählich zum Ende neigte, überrückte er den nichtsahnenden Hans Heinrich den Älteren mit einer in der Familiengeschichte der Grabenthien noch nicht dagewesenen Ungeheuerlichkeit, nämlich mit dem Bunsche, beim Studium zu bleiben, eine andere Universität zu beziehen und sich vollkommen der Jurisprudenz zu widmen. Der ausgleichende Nachsatz, daß das Schicksal selbst für ihn eingegriffen habe, indem es die Familientradition umstieß und einen zweiten Grabenthien ins Leben setzte, und daß dieser zweite vollkommen ausreiche, um den Familienbestimmungen zu genügen, machte auf den tiefent-

rüsteten und aus allem Gleichgewicht gebrachten Vater zuerst gar keinen Eindruck.

Es gab einen gewaltigen Sturm im Hause Grabenthien. Es bligte und donnerte, und Frau Luise, die längst alle Pläne ihres Nestleins kannte und billigte und unterstützte, hatte einen schweren Stand, um mit sanftem Rädeln, ruhiger Ueberlegung und klug gewählter Beleuchtung alles so zu rücken und zu schieben, daß weder der Weltlauf noch das Haus Grabenthien aus dem Geleise ging, als endlich das Oberhaupt dieses Hauses sich in die erschütternde Veränderung des Familienprogramms zu finden begann.

Die Grabenthien waren unter Umständen gewaltige Dickköpfe und hingen an ererbten Ansichten, aber nebenbei besaßen sie eine große Herzensweichheit und, wenn es hart auf hart kam, einen würdig klaren, geübten Verstand, der leider nur etwas zu stark mit allerlei grauen, alten Spinnweben der Gewohnheit und Weltkenntnis umwickelt war, um zum richtigen Leuchten zu kommen. Es fehlte ihnen nichts als ein frischer, scharfer Wind, ein handfester Befensstrich greifbarer Erkenntnis, um ganz vernünftige, einsichtsvolle Leute zu sein. Aber gerade das fehlte dem alten Grimbart, der sich in seinen Heimatswinkel und Heimatsdünnkel verfracht und nichts Neues aus der Welt da draußen, aus dem großen, aufgemachten, strebenden Deutschland an sich heranlassen wollte.

Nun bliesen kein Meisterei und seine Frau gemeinsam gegen die veralteten Spinnweben seiner Vorurteile an, fuhren mit weichen Tüchern der Bitte und Klugheit darüber und schafften wenigstens so weit Ordnung, daß er sich darein fand, seinen einen Sohn auf den Abweg des Studiums und in lebenslänglichen Bureaudienst geraten zu sehen. Er schüttelte viel den Kopf, aber er gab sich darein, besonders, nachdem er Friedrich Otto streng ins Gebet genommen und auf Eid und Gewissen verpflichtet

im Re... Bizepr... Vorber... ner S... sung h... dem si... tischer... mult... Abg. ... das ih... ganze... werde... vor, de... im Re... Dr. B... zu ma... ten... tung... sehr u... bers i... untere... die Me... tagwa... halle z... sich ab... dem et... der Bi... mündi... krat W... nicht v... len in... wandf... Abg. ... Weise... reklam... Böh... Reichs... Nation... verhan... sten L... schen... Entwaf... ner ge... Debat... Punkt... wahl i... (konj... geproc... des Ab... sei der... (Lebh... ha m... (natl... haupt... Bizepr... habe e... feiner... (forts... Ausga... Abg. ... Partei... vollstän... habe a... ersten... zugun...

im Reichstage getan hätten und auch bei der Wahl des Vizepräsidenten im Landtage, das sei unpatriotisch ohne Vorbehalt. — Abg. S e t t n e r (natl.) bemerkt mit gehobener Stimme, daß die konservative Partei keine Veranlassung habe, über die nationalliberale Partei zu reden, nachdem sie der Anlaß gewesen sei, daß hier ein sozialdemokratischer Vizepräsident gewählt worden sei. (Lebhafte Tumulte und fortgesetzte Hammerschläge des Präsidenten.) Abg. S e t t n e r (fortfahrend): Die Staatsregierung möge das ihre dazu tun, daß der Stichwahltag in Zukunft im ganzen Deutschen Reich auf ein und denselben Tag gelegt werde. — Abg. O p i t z (konf.) warf den Nationalliberalen vor, daß ein Stichwahlbündnis mit der Sozialdemokratie im Reich geschlossen worden sei. Jedenfalls habe der Abg. Dr. J ö p h e l keinen Anlaß, den Konservativen den Vorwurf zu machen, daß sie in Preußen unpatriotisch gehandelt hätten. — Abg. R i t t e r (natl.) weist die Behauptung des Abg. O p i t z gleichfalls sehr scharf zurück.

Die übrige Debatte gestaltete sich in der Hauptsache sehr unfruchtbar und unerquicklich und bewegte sich besonders in gegenseitigen Vorwürfen der einzelnen Redner untereinander. Abg. B r o d a u f (Fortfchr. Vpt.) vertrat die Meinung, daß die Konservativen bei den letzten Reichstagswahlen den Sozialdemokraten einige Duzend Mandate zugeschanzt hätten. Abg. S e t t n e r (natl.) wandte sich abermals scharf gegen die rechte Seite des Hauses, indem er außerordentlich laut feststellte, daß der Ausgang der Vizepräsidentenwahl in diesem Hause auch ihm unerwünscht gekommen sei. Die Schuld, daß ein Sozialdemokrat Vizepräsident geworden sei, könnten die Konservativen nicht von sich abwenden, während sich die Nationalliberalen in diesem Hause in nationaler Beziehung jederzeit einwandfrei verhalten hätten. (Lebh. Widerspruch rechts.) — Abg. S i n d e r m a n n (Soz.) kritisiert in sarkastischer Weise unter allgemeiner Heiterkeit des Hauses die Wahlrede der Nationalliberalen in Dresden und Abg. Dr. F e h m e (Konf.) kommt auf die Präsidentenwahl im Reichstage zu sprechen. Bei dieser Gelegenheit hätten die Nationalliberalen mit den Konservativen überhaupt nicht verhandelt, sondern nur mit dem Zentrum und der äußersten Linken. Er hoffe, daß der angehäufte Zündstoff zwischen beiden Parteien auch einmal endlich abrenne. — Abg. S c h m i d t (konf.) bespricht eingehend die Präsidentenwahlen in diesem Hause. Damals sei es der Abg. S e t t n e r gewesen, der die ganze Situation verunruhe habe.

Präsident Dr. V o g e l unterbricht den Verlauf der Debatte, um darauf hinzuweisen, daß der gegenwärtige Punkt der Tagesordnung lediglich von der Reichstagsstichwahl im 23. Wahlkreise handele, worauf Abg. Dr. S p i e t z (konf.) feststellte, daß ihm der Präsident aus dem Herzen gesprochen habe. Das Begrüßnis des Reichstagsmandatbes des Abg. G ü n t h e r nehme viel zu viel Zeit in Anspruch. Er sei der Meinung, daß man nun endlich die Grust schließe. (Lebh. Heiterkeit.) — Es sprachen ferner: Abg. Dr. R i e t h a m m e r (Abg. O p i t z (konf.)), Abg. R i t t e r (natl.), Abg. S e t t n e r (natl.) in großer Erregung behauptet, daß der Abg. O p i t z die Situation bei der Wahl des Vizepräsidenten überhaupt nicht richtig erfasst habe. U. a. habe er ihm vorgeworfen, daß er nicht offiziell im Auftrage seiner Fraktion gehandelt hätte. — Abg. G ü n t h e r (Fortfchr. Vpt.) bedauerte, daß vertrauliche Gespräche zum Ausgangspunkte der Debatte gemacht worden seien. — Abg. Dr. S c h a n z (konf.) konstatiert, daß die konservative Partei bei der Präsidentenwahl in der zweiten Kammer vollständig loyal gehandelt habe. Die konservative Partei habe als härteste Fraktion des Hauses Anspruch auf den ersten Präsidentensitz erhoben, habe sich aber auf Zureden zugunsten des verdienten Präsidenten Dr. V o g e l entschle-

den, wenn für die nächste Session der konservativen Fraktion dieser Sitz zugewilligt werde. Dies habe jedoch die nationalliberale Fraktion glatt abgelehnt. Er überlasse die Beurteilung dieser Haltung der nationalliberalen Fraktion der Öffentlichkeit. Damit war die Debatte erschöpft.

Die Kammer trat hierauf in die Schlussberatung über Kap. 42 des ordentlichen Staatshaushalt-Etats für 1912-1913, betr. das Ministerium des Innern ein. Der Berichterstatter Dr. M a n g l e r (konf.) beantragte, die Einnahmen mit 20 700 Mark zu genehmigen und die Ausgaben mit 854 783 Mark, darunter 750 Mark künftig wegzufallen, zu bewilligen. Hierzu sprachen die Abg. R i t t e r (natl.) sowie J i l g e (Soz.).

Präsident Dr. V o g e l bemerkt, daß im Hause Klarheit darüber herrsche, die heutige Tagesordnung zu erledigen. Auf der Tagesordnung ständen jedoch noch 15 Redner. Abg. B r o d a u f (Fortfchr. Vpt.) sprach die Bitte aus, künftig die Beratung des Kapitels des Ministeriums des Innern mit den Kapiteln der Kreishauptmannschaften und der Amtshauptmannschaften zusammenzulegen, damit Wiederholungen vermieden werden. — Abg. Dr. S c h a n z (konf.) dankt der Staatsregierung für die Einrichtung der Fortbildungskurse für Verwaltungsbeamte. Man dürfe jedoch bei den gegenwärtigen Verhältnissen nicht stehen bleiben. — Nach einer weiteren Debatte stimmte die Kammer dem Kapitel zu. — Nächste Sitzung: Mittwoch 1/2 12 Uhr.

### Deutscher Reichstag.

(Von unserem parlamentarischen Korrespondenten.)  
(Nachdruck verboten.)

4. Sitzung vom 13. Februar. 2 Uhr 15 Min. Am Bundesratsstische: Die Staatssekretäre Bermuth, Delbrück, Bischoff, Kräfte und viele Kommissare. Das Haus ist stark besetzt. Die Tribünen sind überfüllt.

Erster Vizepräsident S c h e i d e m a n n eröffnet die Sitzung und teilt zunächst die Zahl der Stimmen mit, welche auf jeden der acht Schriftführer entfallen ist, und gibt sodann bekannt, daß der Abg. Freiherr von Hertling (Ztr.) infolge Ernennung zum bayerischen Ministerpräsidenten sein Mandat niedergelegt hat. Vom Präsidenten S p a h n ist folgendes Schreiben eingegangen: Berlin, den 12. Februar 1912. Dem Reichstagspräsidium teile ich ergebenst mit, daß ich das Amt des Reichstagspräsidenten hiermit niederlege. Dr. Spahn. (Hört, hört! Bewegung und Heiterkeit.)

Erster Vizepräsident S c h e i d e m a n n: Es ist mir im Anschluß an diese Mitteilung ein Antrag V a s s e r m a n n (natl.) und G r ö b e r (Ztr.) zugegangen, die Sitzung nunmehr zu verlagern. Der Antrag wird darauf einstimmig angenommen. (Heiterkeit und Bewegung.) Nächste Sitzung Mittwoch 2 Uhr: Tagesordnung: Wahl des Präsidenten. Interpellationen V a s s e r m a n n über die Zuckerkonvention, A b l a s über die Teuerung, A l b r e c h t auf Aufhebung des Kartoffelzolls, ferner erste Lesung des Etats. Schluss 2 Uhr 20 Min.

### Politische Rundschau.

#### Deutsches Reich.

Zur Präsidialkrisis. Die Wahl konnte infolge des herrschenden Durcheinanders auch in der vierten Sitzung des Hauses am Dienstag noch nicht vollzogen werden, obwohl ihre schleunige Erledigung im Interesse der Geschäftsführung dringend geboten ist. Mit welcher Unruhe

und Spannung dem Ergebnis der Wahl entgegengeesehen wird, bewies auch der Umstand, daß sich um das Reichstagsgebäude schon in den Vormittagsstunden, obwohl die Sitzung erst nach 2 Uhr begann, dichtgedrängte Menschenmassen ansammelten. Was am Dienstag nicht gelang, will man nun am heutigen Mittwoch zu erreichen suchen. Das Beste wäre wohl eine Radikalkur, d. h. die Vornahme einer völlig neuen Wahl. Da Zentrum und Konservative mit keinem Sozialdemokraten zusammen im Präsidium sitzen und die Nationalliberalen auch nur in das Präsidium eintreten wollen, wenn dieses nicht allein aus Vertretern der Linksparteien besteht, so ist eine andere Lösung der Schwierigkeit schwer möglich. Die Fortschrittliche Volkspartei soll im Interesse einer gedeihlichen Fortführung der Geschäfte sich zur Stellung des Präsidenten, und wenn es notwendig werden sollte, auch des zweiten Vizepräsidenten bereit erklärt haben. Herr Kämpf soll für den Präsidentenposten präsentiert werden. Die Volkspartei hebt dabei ausdrücklich hervor, daß sie das Präsidium nicht erstrebt, und es ihr lieber gewesen wäre, wenn der Abg. B a a s c h e (natl.) den zweiten Vizepräsidenten behaltend oder den Präsidentenposten angenommen hätte. Sie trotz ihrer Entschliezung, weil sie sich für verpflichtet hielt, den Reichstag bis zur Präsidentenwahl, d. h. während der ersten vier Wochen, arbeitsfähig zu erhalten. — Die „Voss. Ztg.“ erklärt es für sicher, daß am heutigen Mittwoch die Präsidentenwahl zustande kommen wird. Sie gründet ihre Erwartung jedoch lediglich darauf, daß schlimmsten Falles zwei Fortschrittler, für die auch die Mehrzahl der Nationalliberalen stimmen wollen, in das Präsidium neben S c h e i d e m a n n eintreten würden. (Vergl. d. Leitart.)

Der neue bayerische Ministerpräsident F r h r. v o n H e r t l i n g wurde vom Kaiser empfangen, um sich dem Reichsoberhaupt als der leitende Staatsmann des zweitgrößten deutschen Bundesstaates vorzustellen. Seinen kurzen Berliner Aufenthalt benutzte Freiherr v. Hertling auch, sich von der Zentrumsfraktion des Reichstags zu verabschieden. Die „Münch. N. Nachr.“ betonen noch einmal, daß unter der neuen Regierung im bayerischen Landtage heftigere Kämpfe bevorstehen, als dieser je durchgesehen hatte.

Der deutsche Wehrverein, der kürzlich in Berlin gegründet worden ist, hat seine Tätigkeit mit der Herausgabe einer Flugchrift begonnen, in der im Hinblick auf die gegenwärtigen Nachmittels Rußlands und Frankreichs eine Verstärkung des deutschen Heeres gefordert wird, zumal bei uns 46 Prozent aller Wehrpflichtigen überhaupt nicht ausgebildet werden. Die deutsche Feldartillerie könne im Frieden nicht einmal alle Geschütze bespannen, und das Offizierkorps sei überaltert.

Bundesrat und Wehrvorlagen. Die Beratung beginnt, wie die „Tgl. Adsch.“ bestätigen kann, am heutigen Mittwoch. Die auf eine Verbesserung unserer Wehrmacht zu Lande und zur See hinielenden Vor schläge der zuständigen Ressorts dürften dem genannten Blatte zufolge ohne wesentliche Veränderungen verabschiedet werden. Nicht so einfach ist die Lösung der Deckungsfrage. Die Erbschaftsteuer wird zur Deckung herangezogen werden, reicht aber in der 1909 vom Reichsrechnungsausschusse aufgestellten Form nicht aus. Der Schatzsekretär bekämpfte mit Erfolg den Vorschlag einiger Bundesregierungen, von weiteren neuen Steuern abzusehen und die Mehrausgaben auf den ordentlichen Etat zu nehmen. Jetzt liegt nun dem Bundesrat das Projekt vor, mit der Erbschaftsteuer eine Wehr- und Junggefallensteuer in der Weise zu verknüpfen, daß Junggefallen und Pensionen, die von der Wehrpflicht befreit sind, bei Erbschaften mit höheren Sätzen zur Erbschaftsteuer

gen, den angehenden Referendar, mit Mutterblicken und Räuspern gleichfalls zum Verklingen und Einhalten mahnen. Sie wußte besser als er, daß seine Eide auf einen Streich fällt, daß hier eine Mauer um das ostpreussische Herrengefühl gebaut war, die sehr der chinesischen ähnelte und nicht im Sturme zu nehmen war. Aber im Herzen war sie froh, daß die Jugend nicht auch hinter dieser chinesischen Mauer saß, sondern dem mächtig strebenden Zuge der Zeit nachkam und sich bemühte, diesem einen Eingang zu ihnen beiden Alten zu schaffen.

Sie ihrerseits war eine angeheiratete Grabenthien und hatte sich aus ihrer Jugend- und Pensionszeit so manches mitgebracht und bewahrt, was nie ganz in den Ideenkreis ihrer jetzigen Stellung hineinpaßte. Allein hatte sie nicht gewagt, den Kampf gegen die Windmühlenspiegel blinder Vorurteile aufzunehmen, aber nun, wo ihr in Hans Heinrich dem Jüngeren eine so kräftige Stütze gegen ihren Hans Heinrich den Älteren erwuchs, bohrte und bröckelte sie in stetiger, ruhiger Emsigkeit, und ihrem Einflusse war es wohl auch zuzuschreiben, daß der Vater sich dazwischen fand, einen seiner Söhne, einen Grabenthien, dort unten zwischen den Süddeutschen zu wissen und ihn das Döckstum mit Feuerifer verteidigen zu hören. Aber das war auch das einzige Zugeständnis, das die beiden ihm allmählich abzwangen, und er kam sich damit so großartig und freudig vor, daß er nun auch für sein Leben und für seine Familie ein für allemal mit den Zugeständnissen abschloß.

Ein zweites, das Frau Luise so gern erreicht hätte, nämlich die Erlaubnis, die Maus für ein Jahr in ein hinter Berlin gelegenes Pensionat zu schicken, setzte sie nicht durch.

(Fortsetzung folgt.)

aussuchen. Denn wenn sie auch nur ein Frauenzimmer war, sein Herzpunkt und ein reizendes, süßes Ding blieb sie doch. Ja, sein Marjellchen, das war ein echtes Ostpreukenkind von bester Art. Das wußte, wo es hingehört, und wollte ebenso wie er selbst nichts von den deutschen Bundesbrüdern wissen, die seinem Vater das Bein lahmgeschossen hatten, und die, wenn man den Dingen richtig auf den Grund ging und hinter die Kulissen sah, es doch allein verschuldeten, daß ein Mann wie Bismarck gegangen war und jetzt groß und im Sachsenwalde saß.

Begründen ließ sich diese letztere fähne Behauptung, in der Herr von Grabenthien dem Kummer und Grimm seines Herzens einen unterfänglichen Abzugskanal eröffnete, zwar nicht, aber es war bequem und einfach, alles, was ihm nicht gefiel, dem „Deutschen Reich“ in die Schuhe zu schieben, der Falschheit und Neuerungsfucht dieser Süddeutschen, die einen Mann wie „unsern“ Bismarck nicht genügend geachtet und uns stets um ihn beneidet hatten. Die Kerle hatten gehetzt. Denen war der Preuße zu groß, die hatten seine Stellung untergraben.

So brummte und knurrte der alte Herr von Grabenthien, doppelt grimmig und unlogisch, weil diese deutschen Bundesbrüder sich nachherade zu einem Dinge herausdrückten, das vielfach im Grabenthienischen Familienkreise besprochen wurde, einem Unterhaltungsthema, das sich nicht umgehen ließ, da Hans Heinrich der Jüngere in jedem seiner Briefe und bei jedem seiner Ferienbesuche den streitigen Punkt aufnahm und sich bemühte, in Vaters vorsinnflutliche Ansichten, wie er sie nannte, Bresche zu schießen und in das ostpreussische Dunkel eine richtige Beleuchtung zu bringen.

Die Mutter vertrat dann die zweite Stimme, vorsichtig, behutsam, sanft verklingend, sowie die Unterhaltung zu kräftig und belebt wurde, und ihren Herzensjun-

herangezogen werden sollen. Die Verantwortung für die Richtigkeit dieser Angaben müssen wir der „Tägl. Abf.“ überlassen. — Ein Hamburger Blatt wollte erfahren haben, daß die jährlichen Mehraufwendungen für Heer und Marine 190 Millionen Mark betragen würden, von denen nur 60 Millionen durch die geplante Erbschaftsteuer aufgebracht werden könnten. Auch die Bestätigung dieser Angaben bleibt abzuwarten.

Der Deutsche Landwirtschaftsrat trat am Dienstag im Saale des preussischen Herrenhauses in Berlin zu seiner 40. Jahresversammlung zusammen. Graf Schwerin-Löwitz eröffnete als Präsident die Tagung mit einer Begrüßungsansprache, die die Gegenwart als eine hochgespannte politische Zeit charakterisierte und die in einem stürmisch aufgenommenen Kaiserhoch gipfelte. Darauf begrüßte der Staatssekretär des Reichsamts des Innern Delbrück im Namen des Kanzlers die Versammlung. Als dann ging es sofort in die Erledigung der eigentlichen Tagesordnung, und es ergriff der deutsche Generalkonful in Petersburg, Dr. Holtmann, das Wort zu dem ersten Vortrag „Ueber die landwirtschaftliche Entwicklung in Sibirien“. Dieser Vortrag sowie der nächste über die Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche fanden lebhaftesten Beifall. Aus dem der Versammlung vorgelegten Geschäftsbericht verdient namentlich der Abschnitt hervorgehoben zu werden, der von den Bemühungen für die Errichtung einer Zentralfstelle für bäuerliche Buchführung beim Landwirtschaftsrat handelt. — Am heutigen Mittwoch abends findet das Festmahl statt, an welchem der Reichskanzler teilnimmt, um, wie in jedem Jahre, eine längere Rede zu halten, die dieses Mal mit besonderer Spannung erwartet wird.

Von den Kolonien.

Die Bodenkreditfrage in Deutsch-Südwest. Die Ansiedelung in Deutsch-Südwestafrika macht ständig erfreuliche Fortschritte, doch haben die Farmer bezüglich der Bodenkreditfrage bisweilen mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen. Manche Farmer, deren Besitz jährlich 20 bis 30 000 Mark Ertrag bringt, können oftmals kaum diese Summe hypothekarisch erlangen. Um endlich in der für die Entwicklung unserer größten Kolonie so wichtigen Bodenkreditfrage Wandel zu schaffen, hat der Windhuker Farmerverein die Ausarbeitung einer Statistik beschlossen, wieweil Grund und Boden im Privatbesitz ist, welche Anlagen darauf sind, wiewiel Viehbestand vorhanden ist usw. Diese Statistik dürfte interessante Aufschlüsse über die landwirtschaftliche Entwicklung Südwestafrikas bringen.

Kiautschou und die chinesische Umwälzung. Unter Schutzgebiet wird wenig davon betroffen. Handel und Wandel blühen mehr denn je. Während alle chinesischen Eisenbahngesellschaften über einen starken Rückgang der Frachten und über Zerstörung von Bahnmateriale klagen, hat die deutsche Schantung-Eisenbahn höhere Einnahmen zu verzeichnen. So war die Betriebseinnahme im Monat Januar mit 1 784 000 M. um 41,6 Proz. höher als im Januar 1911.

Vom Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Demonstration in Agram. Gestern fanden wiederholt Studentendemonstrationen statt, an denen auch Sozialdemokraten teilnahmen, weil die für gestern einberufenen Demonstrationssammlungen polizeilich verboten worden waren. Zahlreiche Revolverküsse und Steinwürfe der Demonstranten veranlaßten die Polizeibeamten, mit blanker Waffe die Menge auseinander zu treiben. Ein Polizist wurde schwer verletzt. Auch einige Demonstranten erlitten Verwundungen. Es wurden 25 Verhaftungen vorgenommen.

Weitere Aussperrungen in Budapest. Der „N. Fr. Pr.“ wird aus Budapest gemeldet, daß der Landesverein ungarischer Eisenwerke und Maschinenfabriken einstimmig beschlossen habe, sämtliche Arbeiter, etwa 26 000, vom 24. Februar ab auszusperrern.

Frankreich. Zur Seerüstung in der Kammer. Venagez erklärte, das vorliegende Programm stelle ein Minimum dar. Eine große Ration wie Frankreich dürfe nicht von vornherein ihre Rüstungen begrenzen. Es sei ferner notwendig, das Marinestützsystem zu organisieren und ein besonderes Flugzeug ausfindig zu machen, das sich auf dem Meere und auf Schiffen niederlassen könne. Marineminister Delcasse erwiderte, daß ihm ein solches Flugzeug am 20. Februar geliefert werde. Der Präsident der Marinekommission bemerkte zur Frage der Einschränkung der Rüstungen, man müsse von dieser friedlichen Politik Gebrauch machen. Trotzdem sei es notwendig, daß man gut bewaffnet sei. Frankreich würde sich einem Vorschlag auf Einschränkung der Rüstungen gewiß nicht verschließen. Bemerkenwert sei jedoch, daß Amerika, während es einen internationalen Schiedsgerichtsvertrag vorschlägt, seine Tätigkeit im Flottenbau verdoppelt. Niemals habe England soviel Schiffe gebaut — dreißigkristallische Schiffe habe es jetzt im Bau. Deutschland, Oesterreich und Italien entwickelten ihre Marine. Deshalb sei es nicht Frankreichs Aufgabe, mit der Abrüstung zu beginnen; es müsse vielmehr eine große Anstrengung machen. Thomson wies dann auf den Fortschritt der deutschen Marine hin und schloß, wenn Frankreich seine Bündnisse und Freundschaften erhalten wolle, müsse es seine Stellung zu Garde und zu Wasser bewahren.

Belgien. Annahme des Bergarbeitergesetzes. Die Kammer hat das von dem Arbeitsminister eingebrachte Amendement zum Bergarbeitergesetz einstimmig angenom-

men. Der Senat ist auf nächsten Donnerstag einberufen worden, um dem Amendement Gesetzeskraft zu verleihen. Hierdurch wird der Streik im Borinage, der sechs Wochen gedauert hat, durch Gesetz beendet werden.

Türkei. Die Zustände in Areta. Die „N. Fr. Pr.“ meldet: Mohammedaner aus dem Bezirk Kethymno sind in die Stadt Kanea geflüchtet und verlangen von den Vertretern der Mächte Schutz gegen die fortwährenden Morbdaten. Die Regierung hat die Repräsentanten einberufen, um über Abwehrmaßnahmen zu beraten.

Italien. Der Krieg in Tripolis. Die Landoperationen ruhen während der Abwesenheit des Oberbefehlshabers Canova gänzlich. Ein italienischer Kreuzer bombardierte den der Türkei gehörigen Ort Sidi am Roten Meer. — Von dem unverzagten Mut der Türken und Araber zeugen übrigens die stets wiederholten Angriffe auf die italienischen Stellungen. So erwehrt sich die Italiener nur mühsam heftiger Angriffe auf Derna und Tobruk. Ihre Berichte erscheinen wie gewöhnlich stark zu ihren Gunsten gefärbt.

China. Die neuen Verhältnisse. Yuanhschikai erscheint als Herr der Lage. Er hat ein wohl ausgerüstetes Heer erworben, das den Streitkräften der Revolutionspartei in Ranking weit überlegen ist. Angesichts dieser Tatsache haben die Rebellen des Südens auch sofort die Bedingungen, unter welchen der Kaiser abdankt, ihre Zustimmung erteilt und auf ihre ursprüngliche Forderung der gänzlichen Entfernung des Hofes verzichtet. Eigentümlich berührt die Meldung, daß 200 weibliche Soldaten zum Schutze des Revolutionärführers Sunyatsen gegen Yuanhschikai von Schanghai nach Ranking kamen. — Der vorgeschlagene Diplomat in Peking hat nicht verfehlt, ein schmeichelhaftes Glückwunschschreiben an Dr. Sunyatsen abgeben zu lassen. Aber der Zweikampf der beiden Bewerber um die endgültige Präsidentschaft dürfte noch bevorstehen.

Heer und Marine.

Winterübung der Hochseeflotte. Das zweite Geschwader der Hochseeflotte ist von Kiel unter dem Befehl des Vizeadmirals v. Ingenohl zu einer mehrtägigen Verbandübung ausgelaufen. Das Linienschiff „Preußen“, mit dem Befehlshaber an Bord, fuhr voraus, es folgten die Linienschiffe „Pommern“, „Hessen“, „Schlesien“, „Schleswig-Holstein“ und „Deutschland“. Das Linienschiff „Hannover“, das schon vorgefahren auslief, vereinigt sich auf See mit den übrigen Linienschiffen. „Braunschweig“ und „Lothringen“ bleiben in der kaijerlichen Werft. Die Schiffe werden am 17. anlässlich des Stapellaufes des Linienschiffes „Prinzregent Luitpold“ in Anwesenheit des Kaisers wieder vollzählig im Hafen versammelt sein.

Ueber die Zahl der deutschen Unterseeboote sind bisher bestimmte Angaben noch nicht an die Öffentlichkeit gelangt. Man weiß nur, daß unsere Marine 20—30 Unterseeboote zählt, für deren Bemannung eine eigene Unterseebootsabteilung gebildet ist. Obgleich der Dienst auf diesem neuesten Seekriegsfahrzeug gefahrvoll und verantwortungsvoll ist und keinen Mut erfordert, melden sich doch viele junge Leute für den Dienst auf den Unterseebooten. Die deutsche Unterseebootsabteilung wird im Laufe dieses Jahres 516 Mann zählen. — Uebrigens soll die englische Marine schon 68 Unterseeboote und die französische noch mehr besitzen.

Marineverdrücklichkeiten verfolgen England und Frankreich besonders. England sah sich soeben wieder einmal zu umfangreichen Aenderungen in der Konstruktion der Schlachtkreuzer der „Lion“-Klasse genötigt. Frankreich wurde durch einen schweren Unfall des erst vor zwei Jahren erbauten Torpedojägers „Bouclier“ verstimmt. Auf der Fahrt von Brest nach Toulon sah sich das Schiff wegen stürmischer See gezwungen, einen Nothafen anzulaufen. Dabei wurden alle an Bord befindlichen Apparate für drahtlose Telegraphie zerstört; auch der Rumpf des Schiffes wurde so schwer beschädigt, daß es in Brest ins Dock gebracht werden mußte.

kleine Chronik.

Die Markthallen im Innern Berlins lohnen sich nicht mehr. Nachdem man die Markthalle in der Zimmerstraße in ein großes Cafe umgewandelt hat, verkauft der Berliner Magistrat jetzt auch die Markthalle am Reichstagsufer für 3,8 Millionen Mark an die Reichspost. — Bergigste hat sich in Schöneberg ein junges Mädchen, das mit einem 25jähr. Leutnant ein Liebesverhältnis unterhielt, als letzterer ihr mitteilte, daß aus einer Verhehlung nichts werden könne. — Aus derselben Ursache erschoss sich in einem Berliner Hotel ein 20jähriger Schuhmacher aus Oesterreich vor den Augen seiner Braut. — Die Stadt Neukölln (früher Rixdorf) stiftete für das erste Kind beiderlei Geschlechts, das nach der Namensänderung in Neukölln geboren worden ist, je 100 Mark. — Auf dem in Folge Unwetters vom Verlehr abgeschnittenen Leuchtturm der spanischen Insel Cobeira erlitten 2 Wärter den Hungertod. — In München folgte ein 45jähriger Buchhalter seiner zehn Jahre älteren Frau in den Tod, indem er sich durch Leuchtgas vergiftete. — Die Schüler selbst tötete mehrere in erschreckender Weise. In Kitzingen erschoss sich ein 16jähriger Realschüler in Gegenwart zweier Kameraden. — Beim Bau des Panamakanals wurden 11 Arbeiter infolge der Entbehrungen und der schweren Arbeit wahnsinnig.

Im Balkkleid verbrannt. In Magdeburg wurde das Dienstmädchen Franziska Alex im Maskenstium in ihrer im Dachgeschoss belegenen Kammer bewußtlos und schwer verbrannt aufgefunden. Die an Krämpfen Leidende war wahrscheinlich mit der Lampe hingestürzt, wodurch die Kleider Feuer fingen und die Diele in Brand geriet. Das Feuer wurde schnell gelöscht und die Schwerverletzte nach dem Krankenhaus gebracht. — Unter Nordverdaht verhaftet. Der Ditzfurter Leichensund hat jetzt keine Aufklärung gefunden. Der Geliebte des ermordeten Dienstmädchens Schirmmacher, der Schüler Behlendorf der Baugewerkschule in Aue, ist jetzt in Schweinfurt festgenommen worden. Behlendorf wollte mit seiner Geliebten gemeinsam in den Tod gehen. Nachdem er aber die Schirmmacher erschossen, fand er nicht den Mut, sich selbst zu töten. Der Mörder wird vor das Halberstädter Schwurgericht gestellt werden. — Automobilunglück. Gestern stießen auf der Chaussee Halberstadt-Bilhelmshöhe infolge des dichtesten Nebels zwei Automobile zusammen. In dem einen Automobil, dem hiesigen Kaufmann Knopf gehörend, befanden sich sechs Herren aus Hausneindorf. Das andere, in dem der Bürgermeister von Beyerlingen mit dem Direktor der Grube „Blüdauf“ zu Helmstedt saß, kam von Derenburg und fauste dem Halberstädter Wagen direkt in die Flanke. Alle Personen erlitten schwere oder leichtere Verletzungen. Die Automobile wurden stark beschädigt. — Eine Falschmünzer-Werkstätte entdeckt. In der Bukatscha-Mühle bei Kaurim wurde, wie aus Gera gemeldet wird, eine Werkstätte zur Herstellung falscher fünfzig-Kronen-Banknoten aufgedeckt und Falschmünzer im Betrage von 150 000 Kronen beschlagnahmt. — Arie in St. Remo wird gemeldet: Als am Dienstag früh 40 Volksschüler auf dem Kai am Meeresufer spazierten, stürzte plötzlich ein Teil des Kais ein und begrub etwa 20 Schüler unter seinen Trümmern. Fünf Tote und acht Verletzte sind bisher aus dem Schutt herausgezogen.

Marktpreise.

Rohweizen, am 13. Februar 1912. Wetter: milde, Stimmung: ruhig. Weizen, 78—81 kg pr. hl 1000 Kilo 205 Mt. — Pf. bis 208 Mt. — Pf. 85 Kilo — Mt. — Pf. bis — Mt. — Pf. bei neu 76—77 kg pr. hl 1000 Kilo 202 Mt. — Pf. bis 204 Mt. — Pf. 85 Kilo 17 Mt. 15 Pf. bis 17 Mt. 30 Pf. Weizen, braun, bei 1000 Kilo — Mt. — Pf. bis — Mt. — Pf. — Kilo — Mt. — Pf. bis — Mt. — Pf. Roggen, 75—76 kg pr. hl 1000 Kilo 185 Mt. — Pf. bis 186 Mt. — Pf. 80 Kilo — Mt. — Pf. bis — Mt. — Pf. bei neu, 72—74 kg pr. hl 1000 Kilo 180 Mt. — Pf. bis 184 Mt. — Pf. 80 Kilo 14 Mt. 75 Pf. bis 15 Mt. — Pf. Gerste, Braun, hiesige, 1000 Kilo 200 Mt. — Pf. bis 214 Mt. — Pf. 70 Kilo 14 Mt. — Pf. bis 14 Mt. 75 Pf. do. Mabl- und Futter, hiesige 1000 Kilo — Mt. — Pf. bis — Mt. — Pf. — 70 Kilo — Mt. — Pf. bis — Mt. — Pf. do. Mabl- und Futter, ausländische 1000 Kilo 174 Mt. — Pf. bis 188 Mt. — Pf. 50 Kilo 8 Mt. 70 Pf. bis 9 Mt. 40 Pf. Gafel, alt, 1000 Kilo — Mt. — Pf. bis — Mt. — Pf. 50 Kilo — Mt. — Pf. bis — Mt. — Pf. do., neu, 1000 Kilo 200 Mt. — Pf. bis 205 Mt. — Pf. 50 Kilo 10 Mt. — Pf. bis 10 Mt. 25 Pf. Erbsen, bezahl 1000 Kilo — Mt. — Pf. bis — Mt. — Pf. 90 Kilo — Mt. — Pf. bis — Mt. — Pf. Wicken, bez. 1000 Kilo — Mt. — Pf. bis — Mt. — Pf. 90 Kilo — Mt. — Pf. bis — Mt. — Pf. Am Markte wurde bezahlt: Get., neu, pro 50 Kilo 5 Mt. — Pf. bis 5 Mt. 25 Pf. Get., alt, pro 50 Kilo — Mt. — Pf. bis — Mt. — Pf. Schafstroh, pro 50 Kilo 3 Mt. 25 Pf. bis 3 Mt. 75 Pf. Gebundstroh, pro 50 Kilo 2 Mt. 75 Pf. bis 3 Mt. — Pf. Kartoffeln, alt, pro 50 Kilo — Mt. — Pf. bis — Mt. — Pf. Kartoffeln, neu, 4 Mt. — Pf. bis 4 Mt. 50 Pf. Schabutter, pro Kilo 3 Mt. — Pf. bis 3 Mt. 12 Pf. Butter, pro Kilo 2 Mt. 92 Pf. bis — Mt. — Pf. Eier, pro Schock 5 Mt. 40 Pf. bis 6 Mt. — Pf. Ferkel, pro Stüd — Mt. — Pf. bis — Mt. — Pf.

Weingrosshandlung Joh. & Carl Bauch

Dresden - N., Hauptstrasse 24 (Tel. 2665) empfiehlt als besonders preiswerte Tischweine Gimmeldinger (Rhein) angenehm, mild 1.- ohne Glas Ehrener (Moselwein) blumig, leicht 1.10 " " Montfermand (Bordeauxwein) mündig, geschmeidig 1.15 " " Feine Weine in reichster Auswahl.

Rückgrats-Verkrümmungen

bessere auch in den schwersten Fällen mit meinem seit 50 Jahren glänzend ausprobierten Stütz- und Redressionskorsett D. R. G. M. 456 084 welches Brust und Leib frei läßt, den Körper nicht drückt und nicht hirt, wie Apparate aus Gips, Zelluloid, Filz und Stoff. — Normale Preise M. H. Wendschuch senior, Orthopäde, Dresden - I. nur Marienstraße 22 b, im Garten. Verlangte Schriftchen nebst Dankspagungen. Maßnahme, Anprobe, Fertigstellung in 1 Tag.

Bienen-Honig natur. empfiehlt in: 1/2 Postdose 9 Pfd netto M. 9.50 franko 2. Zone 25 Pf. mehr. Neuen od. vorh. Elmsand d. Betrages. Otto Lockner, Bienenzüchter, Copsehaude b. Dresden.

Ernst Micklich Dresden-A.: Wallstr. 12 gegenüber Zahnsgasse. Kämmo in allen Arten von Horn, Bismol, Gummi, Schläkret, Bürsten: Pinsel Parkettbürsten.